



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

VISIT...

LANZAROTE
Caliente.COM

5404 T9E0 54 2



LANE MEDICAL LIBRARY STANFORD

DIE ATLANTIS

NACH

GRIECHISCHEN UND ARABISCHEN QUELLEN

VON

A. S. VON NOROFF,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(AUS DEM RUSSISCHEN ÜBERSETZT.)

ST. PETERSBURG.

BUCHDRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1854.

VERLAG VON E. S. MITTLER UND SOHN IN BERLIN.

6
304
N85
1854
LANE
HIST

LANE

MEDICAL



LIBRARY

HISTORY OF MEDICINE
AND NATURAL SCIENCES

AMERICAN BOOK NOTE CO. LITHO

DIE ATLANTIS

NACH

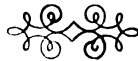
GRIECHISCHEN UND ARABISCHEN QUELLEN

VON

A. S. VON NOROFF,

WIRKLICHEN MITGLIED DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(AUS DEM RUSSISCHEN ÜBERSETZT.)



ST. PETERSBURG.

BUCHDRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1854.

451

1

Auf Verfügung der Akademie gedruckt.

St. Petersburg. Mai 1854.

Der beständige Secretär *Fuss*.

УРАШНУ МАА

A304H
N 85
1859

Die hier mitgetheilten Untersuchungen über die Atlantis bildeten ursprünglich das zweite Capitel meiner Reise zu den Sieben Kirchen^{*)}. Die Vermuthungen, welche ich damals über die Lage der räthselhaften Insel ausgesprochen, hatten sich mir während meiner Ueberfahrt von Beiruth nach der kleinasiatischen

^{*)} Путешествіе къ семи Церквамъ. St. Petersburg. 1847 und 1854. Die abgesonderte Untersuchung, deren Uebersetzung hier mit einigen Zugaben erscheint, befindet sich in den Ученыя Записки Импер. Академіи Наукъ. 1854.

75928

Küste aufgedrängt. Durch spätere, unter vielfachen Geschäften ganz anderer Art gelegentlich betriebene Forschungen habe ich meine erste Ansicht zu begründen versucht und lege sie so den Freunden der Alterthumswissenschaften vor, nicht als vollkommen abgeschlossen und erwiesen, sondern als Versuch einer von früheren willkürlichen Conjecturen unabhängigen einfacheren Erklärungsweise.



25961

DIE ATLANTIS.

...ὅτι ἐνδέχεται καὶ μὴ πλάσμα εἶναι
τὸ περὶ τῆς νήσου τῆς Ἀτλαντίδος.

Strabo.

Plinius berichtet, dass Cypern einst mit dem Festlande Syriens vereinigt gewesen und durch ein Erdbeben zur Insel geworden sei ¹⁾. Solinus sagt mit Bestimmtheit, dass Cilicien sich früher bis zu dem ägyptischen Pelusium erstreckt habe ²⁾. Diese letztere Ueberlieferung gewinnt dadurch an Wichtigkeit, dass sie vollkommen mit derjenigen Sage übereinstimmt, welche uns ein arabischer Geschichtsschreiber des zehnten Jahrhunderts, der berühmte Mas'ûdî, mit allen Umständen aufbewahrt hat.

¹⁾ Plin. Hist. Nat. II 90 — 92. Namque et hoc modo insulas rerum natura fecit. Avellit Siciliam Italiae, Cyprum Syriae, Euboeam Boeotiae, Euboeae Atalanten et Macrim, Besbicum Bithyniae, Leucosiam Sirenum promontorio etc. Ad hoc perripuit mare Leucada, Antirrhium, Hellespontum, Bosporos duos.

²⁾ Solinus Polyhistor. c. 41. Cilicia antea usque ad Pelusium Aegypti pertinebat.

Ungefähr um das Jahr 260 (873 — 74 n. Ch. Geb.) brachte man, wie Mas'ûdî in seinem *Morûg'eds-Dseheb*³⁾ erzählt, zu A'hmed ben Thûlûn, dem damaligen Beherrscher Aegyptens⁴⁾, einen christlichen Eremiten, der nahe an 130 Jahre zählte und aus Ssa'id gebürtig war. Dieser Greis wird als ein gelehrter und philosophisch gebildeter Mann geschildert, der die Geschichte der Vorzeit Aegyptens genau kannte und vieles darüber berichtete. Unter anderm erzählte er folgendes von dem See Tinnîs⁵⁾ (Tannis, jetzt Manzaleh) und von dem See von Damjette⁶⁾:

³⁾ Verfasst im Jahre 332 (943—4), wie Mas'ûdî selbst an mehreren Stellen seines Buches angiebt.

⁴⁾ Vgl. über ihn Ibn Challikâni *vitaе virr. illust. ed.* Wüstenfeld No. 70., Abû-l-Fedâ, *Ann. T. II* p. 223. 251. 259. u. 261. und Weil, *Geschichte der Chalifen II.* p. 405 f. u. 426 ff.

⁵⁾ Nach den ausdrücklichen Angaben des Jâqût in *Mo'ag'gem el-Boldân* (Ms. ar. des Asiat. Museums in St. Petersburg. No. 591, s. v. تَنِّيس) und des Maqrîzî in dessen *Kitâb el-Mawâ'it* (Ms. ar. des Oriental. Instituts in St. Petersburg, im Capitel ذكر مدينة تنيس) wird dieser Name Tinnîs und nicht Tannîs ausgesprochen; vgl. Jâqût's *Me-râssid el-Itthilâ'* ed. Juynboll, *Lugd. Bat.* 1850, I. p. 217.

⁶⁾ Die folgende Stelle findet sich im Ms. des Asiat. Mus. in

كانت ارضا لم يكن بمصر مثلها استواء وطيب تربة وثراوة
 فكانت جنانا ونخلًا وكرماً وشجرًا ومزارع وكانت فيها قرى⁷⁾
 على ارتفاع من الارض وقرى على قرارها⁸⁾ ولم ير الناس
 بلدًا احسن من هذه الارض ولا احسن اتصالاً⁹⁾ من
 جنانها وكرومها ولم يكن بمصر كورة يقال انها تشبهها الا اليوم
 واخصب¹⁰⁾ واكثر فاكهة¹¹⁾ ودياحين من الاصناف الغريبة¹²⁾
 وكان الاء منحدرًا اليها لا يتقطع عنها صيفا ولا شتاءً
 يسقون منها جنانهم اذا شاؤا وكذلك زروعهم وسابره يصب

St. Petersburg. No. 505, b, fol. 140, b. f. und ist mit zwei
 Handschriften des Mas'ûdî im Orient. Inst. und mit dem in
 der vorigen Anmerkung erwähnten Capitel in Maqrîzî, wo
 fast diese ganze Stelle wörtlich citirt wird, verglichen worden.
 Einen Theil dieser Stelle findet man bei de Sacy, Chrest.
 ar. II, p. 33 ff. ed. alt.

⁷⁾ Ms. Mus. As. hat فجار oder مجار, Ms. Inst. Or. A. und
 bei de Sacy مجار, bei Maqrîzî بحار.

⁸⁾ Die letzten drei Worte fehlen bei Maqrîzî.

⁹⁾ Ms. I. O. A. انضلا, Ms. I. O. B. und Maq. ايضالا.

¹⁰⁾ Ms. M. A. واحصرت.

¹¹⁾ Ein Ms. hat فاكته.

¹²⁾ Ms. M. A. u. Ms. I. O. A. العربية; in Maq. fehlt von
 الغريبة — واخصب.

الى البحر من ساير خلجانه ومن الموضع المعروف بالاشتوم¹³)
وقد كان بين البحر وبين هذه الارض نحو مسيرة يوما وكان
فيما بين العريش وجزيرة قبرص¹⁴) طريق مسلوكة الى
قبرص تسلكه الدواب يسرا ولم يكن فيما بين العريش
وجزيرة قبرص الا مخاضة وجزيرة قبرص اليوم بينها وبين
العريش¹⁵) في البحر سير طويل وكذلك فيما بينها وبين ارض
الروم وقد كان بين الاندلس في¹⁶) الموضع الذي يسمى
الخضراء وهو قريب من فاس¹⁷) المغرب وطانجة¹⁸) قنطرة
مبنية بالحجار والطوب¹⁹) تمر عليه الابل والدواب من ساحل
المغرب الى بلاد الاندلس ومن²⁰) بلاد الاندلس الى المغرب
وماء البحر تحت تلك القنطرة منقطع خلجانا صغار تجرى
تحت قناطرها.... وهو مبدأ بحر الروم الآخذ من اقبانس وهو

¹³) Ms. I. O. A. und bei de Sacy بالاستوم, Ms. I. O. B. بالاسنوم.

¹⁴) Ms. I. O. B. hat überall قبرص.

¹⁵) In Maq. fehlt von المخاضة.

¹⁶) Ms. I. O. B. وبين.

¹⁷) Ms. M. A. hat hier und weiter unten فارس.

¹⁸) Ms. I. O. B. بطانجة.

¹⁹) Ms. M. A. والطرق.

²⁰) In Ms. M. A. steht statt der letzten 4 Worte blos من.

البحر المحيط الاكبر فلم يزل البحر يتزايد²¹⁾ ماؤه ويعلو ارضا فارضا في طول²²⁾ ممر السنين يرى زيادة اهل كل زمان ويتبينه اهل كل عصر ويقفون عليه²³⁾ حتى علا الماء الطريق الذي كان بين العريش وبين قبرص وعلا القنطرة التي كانت بين الاندلس وبر طنجة²⁴⁾ وما وصفت فبين ظاهر عند اهل الاندلس واهل فاس من بلاد²⁵⁾ المغرب من خبر هذه القنطرة ودرها بدا الموضع لاهل المراكب تحت الماء فيقولون هذه القنطرة وكان طولها نحو اثنا عشر ميلا في عرض²⁶⁾ واسع وسو بين فلما مضت لدقطنانوس²⁷⁾ من ملكه مايتان واحد وخمسون سنة هجم الباء من البحر على بعض المواضع التي نسي اليوم بحيرة تنيس فاغرقه وتزايد في كل عام حتى

²¹⁾ Die Mss. M. A. und I. O. A. يزيد.

²²⁾ Ms. Mus. A. hat طول على; in Ms. I. O. B. fehlt طول.

²³⁾ Maqrîzî theilt l. c. die Stelle von فيها بينها وكذلك فيما بينها nicht mit. ويقفون عليه — وبين ارض الروم

²⁴⁾ Ms. I. O. B. وبين خضراء قابس.

²⁵⁾ Ms. I. O. B. ساحل.

²⁶⁾ Ms. M. A. وعرض und Ms. I. O. A. في عرض.

²⁷⁾ Ms. I. O. B. لدقطنانوس, Maq. لدقطنانوس; لذي بلطنانوس Ms. M. A. und I. O. A.

اغرقها باجمعها فما كان من القرى ⁽²⁸⁾ التى فى قرارها ففرق
واما التى كانت ⁽²⁹⁾ على ارتفاع من الارض فبقيت منها نونه ⁽³⁰⁾
وسيمود (وسنود؟) ⁽³¹⁾ وغير ذلك مما هى باقية الى هذا
الوقت والماء محيط بها وكان اهل القرى التى فى هذه البحيرة
ينقلون موتاهم الى تنيس فيعبونهم ⁽³²⁾ واحدا فوق واحد
وهى الاكوام الثلاثة التى تسمى ابو الكوم وكان استحكام
غرق هذه الارض باجمعها وقد مضى لدقطناس ⁽³³⁾ الملك
مايتان واحدى وخمسون سنة وكان ذلك ⁽³⁴⁾ قبل ان تفتح
مصر بباية سنة

«Das Land, (wo jetzt die beiden erwähnten Seen sind,)
«hatte in ganz Aegypten nicht seines Gleichen, sowohl
«hinsichtlich der Ebenmässigkeit, als der Vortrefflichkeit

²⁸⁾ Ms. M. A. ذى القرنين.

²⁹⁾ Maq. وما الذى كان منها.

³⁰⁾ Ms. I. O. A. توفه; Ms. I. O. B. بونه.

³¹⁾ Ms. M. A. und bei de Sacy وسيمود, Ms. I. O. A. وثورا.
Maq. وسنور; Ms. I. O. B. وسيمور.

³²⁾ Ms. I. O. B. فيعبونهم; Maq. فيتقبرونهم; eine Rand-
glosse in Maqrîzi hat فيتقبرونهم.

³³⁾ Ms. I. O. B. لدقطناس, Ms. M. A. und I. O. A. لذي قطناس.

³⁴⁾ In Maq. fehlt von وكان ذلك — وقد مضى.

«des Bodens und der Fruchtbarkeit. Es war daher reich
 «an Gärten, Palmen, Weinbergen, Bäumen und Saat-
 «feldern. Auf den Anhöhen waren Ortschaften ³⁵⁾ und
 «in den Ebenen gleichfalls. Niemand hat je ein schö-
 «res Land gesehen als dieses, und nichts war schöner
 «als die Reihe seiner Gärten und Weinberge. Es gab
 «keine Gegend in Aegypten, von der man sagte, dass
 «sie mit jener Landschaft verglichen werden könnte, aus-
 «ser el-Fajûm; sie war aber fruchtbarer und reicher
 «an Früchten und an wunderbaren ³⁶⁾ Arten von wohl-
 «riechenden Kräutern. Das Wasser strömte dort Sommer
 «und Winter ununterbrochen, womit sie (die Bewohner

³⁵⁾ Oder: Strassen, wenn man **فجار** lesen sollte; die Lesart **مجار**, die auch de Sacy l. c. hat, übersetzt derselbe durch: cours d'eau und bemerkt dazu: Je dois observer que le mot **مجار**, dans ce texte, est au pluriel, comme le prouve le verbe **كانت**: c'est le pluriel de **مجرى**. On dit **مجار** et non **مجارى**. Wir haben aber die Lesart des Ms. I. O. B, wo **قرى** steht, vorgezogen, weil weiter unten ausdrücklich von den Ortschaften auf den Anhöhen, als Gegensatz zu denen in den Ebenen, die Rede ist. Die Lesart **بحار** könnte man hier als pl. von **بحرة** nehmen mit der Bedeutung: hortus magnus; vgl. oben Anmerk. 5.

³⁶⁾ Die Lesart **الغريبة** ist offenbar die richtige, denn schwerlich ist hier von arabischen Kräutern die Rede; vgl. oben Anmerk. 10.

«des Landes) ihre Gärten, desgleichen ihre Saatfelder
 «bewässerten, wann sie wollten; der Rest des Wassers
 «strömte durch die übrigen Kanäle und von dem Orte, el-
 «Uschtûm³⁷⁾ genannt, ins Meer. Die Entfernung vom
 Meere bis zu jener Landschaft war ungefähr eine Tagereise.

«Zwischen el-'Arîsch und der Insel Cypern war
 «eine fahrbare Strasse bis zu dieser Insel, auf welcher
 «das Vieh trocknen Fusses ging, und wo jetzt ein
 «weiter Weg zur See ist, war eine seichte Stelle; eben
 «so war es zwischen der Insel Cypern und Kleinasien.

«Zwischen Andalus (Spanien) und Thang'er, an
 «dem Orte el-Chadhrâ, welcher in der Nähe von Fes
 «liegt³⁸⁾, gab es eine aus Steinen und Ziegeln erbaute

³⁷⁾ El-Uschtûm, offenbar στόμα, wie schon de Sacy bemerkt hat, ist nach dem Mo'ag'g'em el-Boldân des Jâqut (s. v. الاشتوم) ein befestigter Ort in der Nähe des Tinnîs-Sees nordöstlich von Damjette, durch den das Wasser dieses Sees auf einer Strecke von 6 Farsach (ungefähr 5 geogr. Meilen) in das mittelländische Meer sich ergiesst; vgl. Merâssid el-Itthilâ' I, p. 66.

³⁸⁾ El-Chadhrâ ist nach Jâqût (l. c. s. v. الجزيرة الخضراء) eine Stadt in Spanien bei der Meerenge von Gibraltar (das jetzige Algeziras), 55 Farsach von Cordova entfernt. Ungefähr dieselbe Angabe findet sich auch in der Kosmographie des Schems ed-Dîn Dimeschqî, betitelt Nochbah-

«Brücke, über welche Kameele und anderes Vieh von
 «der Küste Nordafrika's nach Andalus und von hier nach
 «Nordafrika gelangte. Das Wasser des Meeres unter dieser
 «Brücke strömte, in einzelne kleine Kanäle getrennt, un-
 «ter den Brücken derselben Hier beginnt das mit-
 «telländische Meer, welches seinen Anfang vom Ocean, d.
 «h. vom grossen Weltmeere, nimmt. Das Wasser des mit-
 «telländischen Meeres nahm aber immer zu und ergoss
 «sich im Verlauf der Zeit über ein Land nach dem an-
 «dern. Jedes Geschlecht sah die Zunahme des Was-
 «sers und eine jede Generation beobachtete sie und
 «war Augenzeuge davon, bis endlich das Wasser über
 «die Strasse zwischen el-'Arisch und Cypern und
 «über die Brücke, welche zwischen Andalus und dem
 «Festlande von Thang'er war, sich ergoss. Das, was
 «ich von der Geschichte dieser Brücke angegeben
 «habe, ist unter den Andalusiern und unter den Be-
 «wohnern von Fes in Nordafrika allgemein bekannt; ja
 «sehr oft wurde sogar die Stelle (wo sich jene Brücke
 «befand) den Seefahrern unter dem Wasser sichtbar, so
 «dass dieselben sagten: «Hier ist die Brücke». Die Länge
 «derselben war zwölf Mil und die Breite und Höhe war be-

ed-Dahr fi 'Ag'äib el-Barr we-'l-Ba'hr, Ms. des Asiat. Mus.
 in St. Petersb. No. 593, fol. 123, a.

«trächtlich. Im zweihundert und einundfunfzigsten Jahre der
 «Diocletianischen Aera (535 oder 543 n. Chr.³⁹) ergoss sich
 «das Wasser aus dem Meere über einige Oerter, welche jetzt
 «Bo'heirah - Tinnîs (Tinnîs-See) genannt werden, und
 «überschwemmte sie, und in der Folge nahm das Wasser
 «jedes Jahr so lange zu, bis sie alle überschwemmt
 «wurden. Alle Ortschaften, welche in der Ebene waren,
 «sind untergegangen; diejenigen Ortschaften aber, welche
 «sich auf den Anhöhen befanden, erhielten sich. Zu
 «diesen gehören Tûneh⁴⁰), Sîmûd (Samanûd = Se-
 «bennytus)⁴¹) und noch andere Ortschaften, welche sich

³⁹) Die Lesarten variiren in den Handschriften (vgl. oben die Anmerk. 25 und 31); offenbar ist die Lesart, welche de Sacy hat: لرقطيانس die einzig richtige. Die Diocletianische Aera, nach der die Kopten gewöhnlich rechnen, beginnt nach den Einen 276, nach den Andern 284 v. Chr.; vgl. de Sacy l. c. p. 37 f.

⁴⁰) Die Lesarten variiren auch hier (vgl. oben Anmerk. 28); offenbar aber ist hier Tûneh die richtige Lesart, denn nach Jâqût (l. c. s. v. تونه) ist Tûneh eine Insel in der Nähe von Tinnîs und Damjette; vgl. Merâssid I, p. 219 und Geogr. d'Edrisî trad. par Jaubert, I, p. 318.

⁴¹) Die verschiedenen oben, Anmerk. 29, angegebenen Lesarten scheinen alle falsch zu sein, weil solche Städtenamen bei Jâqût gar nicht vorkommen; dagegen erwähnt derselbe eine Stadt سمود, Samanûd = Sebennytus, welche in der

«bis auf den heutigen Tag erhalten haben und welche
«vom Wasser umgeben sind. Die Bewohner der Ort-
«schaften, welche sich mitten in jenem See befinden,
«trugen ihre Todten in denselben und häuften sie über-
«einander; daraus sind die drei Hügel entstanden, welche
«Abû-l-Kaum ⁴²⁾ genannt werden. Die völlige Ueber-
«schwemmung fand Statt im 251sten Jahre der Diocletia-
«nischen Aera, 100 Jahre bevor Aegypten (von den
«Arabern) erobert wurde» ⁴³⁾.

Nähe von Damjette lag; s. Jâqût l. c. s. v., Merâssid II, p. 52 f. u. Edrisi l. c. I, p. 323; vgl. Strabo XVII, p. 802.

⁴²⁾ Dieser Name kommt bei Jâqût nicht vor, und de Sacy bemerkt zu dieser Stelle (l. c. p. 38): Masoudi répète encore, dans un autre endroit, ce qu'il dit ici des tertres formés à Tennis par les cadavres accumulés des habitans du pays, ce qui est également rapporté par l'auteur de la Géographie publiée sous le nom d'Ebn-Haukal par M. W. Ouseley (the Or. geogr. of Ebn-Haukal, p. 36); mais dans cet autre passage qui se trouve aussi cité par Makrizi, à la fin du chapitre où il parle des merveilles de l'Égypte, des talismans, des berbis, etc. ces tertres ou monceaux sont nommés ذوات الكوم ou ذات الكوم.

⁴³⁾ Vgl. Fundgruben des Orients, I, p. 125, wo ein Theil der hier gegebenen Stelle aus Mas'ûdî unrichtig und ungenau übersetzt ist. Ebendasselbst findet man die Berichte

Nach dieser Angabe hat die Ueberschwemmung und die Bildung des Tinnis-Sees erst zwischen den Jahren 535 und 543 nach Christus stattgefunden. Zur Zeit Strabo's existirte der Tinnis-See noch nicht und in der Gegend, wo derselbe jetzt ist, waren nur kleinere Seen und Sümpfe, dagegen viele Ortschaften. Strabo sagt⁴⁴): «Ueber der mendesischen und tanitischen Mündung ist ein grosser Sumpfsee (λίμνη), der mendesische und leontopolitanische Nomos, die Stadt Aphrodite's und der pharbetitische Nomos; dann ist die tanitische Mündung . . . und der tanitische Nomos und in ihm die grosse Stadt Tanis. Zwischen der tanitischen und pelusischen Mündung sind Seen und grosse zusammenhängende Sümpfe, welche viele Flecken enthalten. Auch Pelusium selbst hat ringsumher Sümpfe und Moräste, welche einige Barathra (Wasserschlünde) nennen».

Zu bemerken ist hier, dass Mas'ûdî fast alle Länder, die er beschrieb, besucht hat, Aegypten, von dessen Geschichte er uns vieles mittheilt, besonders genau kannte, sich dort lange aufhielt und daselbst auch 345 (956) starb⁴⁵).

neuerer Reisenden, welche vollkommen das bestätigen, was Mas'ûdî von der Aufhäufung der Menschenknochen sagt.

⁴⁴) Buch XVII, p. 802.

⁴⁵) Ueber das Leben Mas'ûdis und dessen zahlreiche

Ein anderer nicht minder berühmter mohammedanischer Gelehrter, Abû-l-Rî'hân Mo'hammed ben A'hmed el-Bîrûnî, der Sanskrit und wahrscheinlich auch Griechisch verstand und über Philosophie, Mathematik, Chronologie, Medicin und Astronomie schrieb ⁴⁶⁾, theilt uns eine ähnliche Nachricht wie Mas'ûdi mit. In der Geographie des Mohammed ben A'hmed Ibn Ajâs, betitelt Naschaq el - Azhâr fi 'Ag'âib el - Aqthâr ⁴⁷⁾,

Schriften s. Notices et extraits des Mss. I. p. 4—67. VIII. p. 132 — 198. d'Herbelot, art. Massoudi., Reiske, not. ad Abulfedae Ann. II. p. 713 f., Langlès, Voyage d'Égypte et de Nubie par Norden, Paris 1798, T. III. p. 292, not. 1., Hamaker, specimen catal. etc. Lugd. Bat. 1820, p. 66 ff. und p. 352., Sylv. de Sacy, Chrest. Arabe, Paris 1826, I. p. 489 f., Quatremère im Journ. Asiat. Série III. T. 7. 1839, p. 536 u. Reinaud, Géogr. d'Aboulféda, Paris 1848, T. I. p. 64 ff.

⁴⁶⁾ El-Bîrûnî war ein Zeitgenosse des berühmten Avicenna, mit dem er in einem beständigen gelehrten Verkehr stand. Er starb 430 (1038—9), vgl. über sein Leben: Abulfarag. hist. Dynast. ed. Pocock. Oxoniae, 1663, p. 348 f., Fundgruben des Orients, Bd. III. p. 167 f., Wüstenfeld, Geschichte der arab. Aerzte, Götting. 1840, p. 70 f. und Reinaud, Géogr. d'Aboulféda, T. I. p. 95 ff.

⁴⁷⁾ Diese Geographie wurde im Jahre 922 (1516) beendigt; vgl. Not. et extr. Bd. VIII. p. 5. und 'Hâg'i Chalfâ, lexicon bibliogr. Bd. VI. p. 344, No. 13793.

kommt nämlich folgende Stelle vor ⁴⁸⁾ :

ومما نقله ابو الريحان المذكور قال كان بين الاسكندرية وبين
القسطنطينية في قديم الزمان ارض سبخة وحة ينبت فيها
الجيز وكان اهلها قوم من اليونانية فلما خرق [خرت?] الاسكندر
ذوالقرنين الجبل الحاجن [الحاجز?] بين بحر القلزم وبحر الروم
غلب ماء بحر القلزم على تلك الارض فاغرقها

«Der erwähnte Abû-l-Rî'hân (el-Bîrûnî) berichtet:
«zwischen Alexandrien und Constantinopel war in alter
«Zeit ein salziger Boden, der ungesundes Futter hervor-
«brachte⁴⁹⁾, und wo wilde Feigen wuchsen. Die Be-
«wohner dieser Strecke waren Griechen. Nachdem aber
«Iskender Dsû-l-Qarnein (Alexander der Grosse) den
«Berg, welcher das rothe Meer vom mittelländischen
«Meere trennt, durchstoßen hatte, ergoss sich das Was-

⁴⁸⁾ Mitgetheilt von Langlès in den Not. et. extr. Bd. VIII.
p. 13. f. und p. 17.

⁴⁹⁾ Langlès übersetzt l. c. وحة durch fétide, er scheint es
also von dem Stamme خَمّ, stinken, zu nehmen; dieser Stamm
wird aber vorzugsweise von stinkendem Fleisch gebraucht;
dagegen ist der Ausdruck ارض وحة, terra, cujus pabulum
haud salubre est, ganz gewöhnlich; dass ein و zwischen سبخة
und وحة fehlt, ist durchaus nicht auffallend.

«ser des rothen Meeres über dieses Land und überschwemmte es».

Die Nachricht vom Durchbruche des atlantischen Meeres durch die Meerenge von Gibraltar⁵⁰⁾, von der darauf erfolgten Ueberschwemmung Nordafrika's und der Westseite Syriens und von der Bildung des Tinnis-Sees in Aegypten, theilt auch der schon oft erwähnte Jâqût⁵¹⁾ in verschiedenen Artikeln seines geographischen Wörterbuches mit.

In dem Art. Ba'hr-el-Magrib sagt er:

وقرات في غير كتاب من اخبار مصر والمغرب انه ملك بعد هلاك الفراعنة ملوك من بنى دلوكة منهم دركون بن ملطس وزمطرة وكانا من ذوى الراى والكندر والسحر والقوة فاراد الروم مغالبتهم على ارضهم وانتزاع الملك منهم فاحتلوا ان فتقا بحر المحيط من المغرب... فغلب على كثير من البلدان العامرة والممالك العظيمة وامتد الى الشام وبلاد الروم

⁵⁰⁾ Von diesem Durchbruche handeln: Riccioli, Géogr. et Hydrogr. réform. L. 1. c. 15. § 1. — Varenius, Geogr. L. 1. c. 18. Prop. 17. — Tournefort, Voyage au Levant. T. II. p. 65. — Buffon, Hist. Nat. T. 1. — A. v. Humboldt, Ansichten der Natur. T. I. p. 169. — Journ. de Phys. T. LIII. p. 31.

⁵¹⁾ Iâqût starb 627 (1229); vgl. über sein Leben und

«Ich habe in verschiedenen Büchern, welche von der
 «Geschichte Aegyptens und Nordafrika's handeln, folgendes
 «gelesen: nach dem Untergange der Pharaonen herrschten
 «über Aegypten Könige von den Nachkommen der Dalû-
 «kah⁵²⁾. Zu diesen gehörten Darokûn ben Maluthes
 «und Zamethrah, welche einsichtig, schlau, Kenner
 «der Zauberkunst und kräftig waren. Als aber die Grie-
 «chen ihr Land erobern und ihnen ihr Reich entreissen
 «wollten, bedienten sie sich der List, dass sie den Ocean
 «von der Westseite (des mittelländischen Meeres) durch-
 «stachen, worauf das Wasser über viele bewohnte Länder
 «und grosse Königreiche sich ergoss und sich bis nach
 «Syrien und Kleinasien ausbreitete».

Im Art. Tinnis führt Jaqut folgende Nachricht aus
 einem Buche an, welches von der Geschichte dieser
 Landschaft handelt:

ولم يكن هناك بحر فلما ملك دُرْكون بن ملوطس وزمطرة
 من اولاد العجوز دلوكة مخافا من الروم فشقا من بحر الظلمات
 خليجا يكون حاجز بين مصر والروم فامتدّ وطغى واخرّب كثير

seine Schriften: Ibn Challikâni vit. virr. illust. ed. Wüstenfeld, No. 800, Frähn, Ibn Foszlân etc. p. XL ff. und Reinaud l. c. p. 129 ff.

⁵²⁾ Ueber diese Königin vgl. weiter unten.

من البلاد العامرة والاقاليم المشهورة فكان فيها اتي عليها
اجزية تنيس وبساتينها وقراها ومزروعاتها

«Hier (wo jetzt der Tinnis-See ist) war ursprünglich
«kein See; als aber Darokûn ben Malûthes und Zameth-
«rah, von den Nachkommen der alten Frau, Namens
«Dalûkah, über Aegypten herrschten, gruben sie, aus
«Furcht vor den Griechen, einen Kanal vom Ocean her»
(d. h. sie durchstachen die Meerenge von Gibraltar
und leiteten das Wasser des Oceans in das mittelländische
Meer hinein), «damit eine Scheidewand zwischen Aegyp-
«ten und Griechenland bestände; das Wasser breitete
«sich aber darauf aus und überschwemmte und zerstörte
«viele bewohnte Länder und berühmte Gegenden. Bei
«dieser Gelegenheit wurden ganze Theile von Tinnis
«mit ihren Gärten, Ortschaften und Saatfeldern über-
«schwemmt»⁵³).

⁵³) Eine Anspielung hierauf könnte man in einer Stelle
des Ezechiel (30, 16) finden, wiewohl nur im Texte der
LXX, welcher lautet: καὶ δώσω πῦρ ἐπ' Αἴγυπτον, καὶ
ταραχῇ ταραχθήσεται ἡ Συήνη, καὶ ἐν Διοσπόλει ἔσται
ἔκρηγμα καὶ διαχυθήσεται τὰ ὕδατα, während
die Vulgata, übereinstimmend mit dem Hebräischen, statt
ἔκρηγμα angustiae setzt und die darauf folgenden Worte
gar nicht hat.

Im Art. el-Faramâ bemerkt Jâqût:

ذكر اهل مصر انه كان فيها طريق الى جزيرة قبرس في البر
فصاب عليها ماء البحر

«Die Aegypter berichten, dass es von el-Faramâ
«nach der Insel Cypren eine Landstrasse gab, die vom
«Meere überschwemmt wurde». Auch im Art. Misr
sagt er von dem vorher erwähnten König Darokûn ⁵⁴):

وهو الذى خاف الروم فبثق من بحر الظلمات بثقا ليكون حاصرا
بينه وبين الروم

«Dieser war es, welcher sich vor den Griechen fürchtete
«und daher die Meerenge (von Gibraltar) durchstach,
«damit es (das Meer) eine Scheidewand zwischen ihm
und den Griechen sei».

Jâqût ⁵⁵) und der erwähnte Schems ed-Dîn Di-
meschqî ⁵⁶) lassen die Königin Dalûkah gleich nach dem
Pharao regieren, welcher bei der Verfolgung der Israe-
liten im rothen Meere ertrank. Demnach hätte also die
in Rede stehende Ueberschwemmung etwa 1400 vor

⁵⁴) Jâqût nennt ihn hier Darokûn ben Belûthes oder
دركون بن بلوطس في رواية بطولس

⁵⁵) L. c. Art. Misr.

⁵⁶) In dem Anmk. 38. citirten Ms. fol. 417, a.

Chr. stattgefunden. Murtadhî ⁵⁷⁾ dagegen lässt sie unmittelbar auf die Königin Charobe ⁵⁸⁾, die Tochter des Thûthîs, eines Zeitgenossen des Patriarchen Abraham, folgen. Wer diese Dalûkah gewesen, kann man nicht genau bestimmen. Herodot und Manetho kennen nur eine ägyptische Königin, die sie Nitocris nennen und welche letzterer zur sechsten Dynastie zählt. Möglich ist es, dass Dalûkah und Nitocris identisch sind, und dass die Sage der Mohammedaner erstere nur deshalb so weit herabsetzt, weil man sich nicht erklären konnte, wie eine Frau zur Regierung gelangt sei. Nach dem Pharao dagegen, welcher im rothen Meere ertrank, blieben, so behaupten sie, in Aegypten keine bedeutende Männer übrig, weshalb einer Frau die Regierung übertragen wurde. Sollten jene beiden Namen in der That nur eine Königin bezeichnen, so würde die fragliche Ueberschwemmung in den Anfang des dritten Jahrtausends vor Chr. zu setzen sein.

Die Nachricht von der Bildung des Tinnîs-Sees durch eine Ueberschwemmung theilt auch der erwähnte Di-

⁵⁷⁾ L'Égypte de Murtadi fils du Gaphippe, trad. par Pierre Vattier, Paris, 1666, p. 158 f. vgl. ib. p. 130 ff.

⁵⁸⁾ Murtadhî schreibt diesen Namen (l. c.) Charobe, Jâqût dagegen (l. c.) خزوبة, Chazûbah, Maqrîzî aber

meschqî in seiner Kosmographie⁵⁹⁾ mit. Er schreibt nämlich: ويقال انه كان فى مكانها العبارة فغلبت عليها البحر فى ليلة واحدة

«Man sagt, dass auf der Stelle, wo jetzt der Tinnis-See ist, bewohntes Land war, und dass das Meer es in «einer Nacht verschlang»⁶⁰⁾.

Griechische und römische Schriftsteller haben gleichfalls die Ueberlieferung aufbewahrt, dass Afrika und Europa früher vereint gewesen und dass ein gewaltiges Erdbeben die Trennung beider Welttheile zur Folge gehabt⁶¹⁾. In der Hercules-Mythe stellten sie dies Ereigniss sinnbildlich dar⁶²⁾.

(Not. et extr. VI. p. 362) حورية, Hûriah. Alle diese Namen unterscheiden sich aber in der arabischen Schrift nur durch die diacritischen Puncte und durch die Versetzung der Buchstaben ر und و.

⁵⁹⁾ Buch III. Cap. 5. fol. 46, b. und ib. fol. 117, a; vgl. oben Anmerk. 38. Dimeschqî lebte von 664 (1265) bis 727 (1327); vgl. Reinaud, Géogr. d'Aboulféda I. p. 150 f.

⁶⁰⁾ Die Mittheilung der arabischen Texte, sowie der Uebersetzung verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Dr. Chwolson.

⁶¹⁾ S. Strabo I. p. 38. 49. 56. — Aristot. de mundo. c. 3. — Val. Flaccus l. 585 seq.

⁶²⁾ S. Diod. Sic. IV. 18. — Mela. I. 4. 3. — Plin. H. N. III. 1. — Senec. Hercul. furens. v. 237. — Ueber

Digitized by Google

Neuerung, da nach älteren Ansichten Europa und Afrika nur ein Festland ausmachten⁶³).

Plato ist der erste, der uns Nachricht von einem Ereignisse giebt, dessen Beziehung zu dem, was wir von der Trennung beider Erdtheile wissen, hier untersucht werden soll. Wir verweisen die Sage von der Atlantis keinesweges in das Reich der Mythen. Für ihre ernste Auffassung im Alterthum spricht schon der Umstand, dass Solon die Atlantis zum Gegenstande seiner philosophischen Epopöe wählte (an deren Vollendung ihn der Tod verhinderte), sowie die feierliche Weihe, in welcher Plato seine Erzählung, als ererbte Familien-Ueberlieferung, vorträgt und deren Wahrheit verbürgt. Ein so gründlicher Schriftsteller wie Strabo, hält es für möglich, dass was Plato von der Atlantis erzählt, keine Erfindung sei⁶⁴). Das Alterthum der Aegypter verschwand vor dem Alterthume der Atlanten, die mit bewaffneter Hand in Aegypten eindrangen und dort die

⁶³) S. Hof, Gesch. d. natürl. Veränder. d. Erdoberfläche, I. 149. — Sallust. bell. Jugurth. c. 17. — Martian. Capella, Lib. VI. de divisione tetrae. — Orosius. I. 2.

⁶⁴) Er sagt II. p. 102. dem Posidonius beipflichtend πρὸς ὃ καὶ τὸ τοῦ Πλάτωνος εὖ παρατίθησιν, ὅτι ἐνδέχεται καὶ μὴ πλάσμα εἶναι τὸ περὶ τῆς νήσου τῆς Ἀτλαντίδος.

ersten Keime der Bildung legten, wie die Priester von Saïs selbst eingestanden.

Theopomp's Erzählung von dem Lande der Meropen ist offenbar aus der nämlichen Quelle geflossen⁶⁵). Der Name μέροπες Redende weist auf das Land eines vorzugsweise Menschen genannten Volkes, auf einen der Ursitze der Menschheit hin, der von Rudbeck als Manheim, vera Japheti posterorum sedes et patria, bezeichnet wird. Bemerken wir hiebei, dass Atlas eine Tochter Namens Merope hatte.

Die Erzählung von den Meropen ist dem Silen in den Mund gelegt; allein wir wissen wie verschieden dessen Wesen im Alterthume aufgefasst wurde. Während das Volk in ihm nur den lustigen, betagten und berauschten Begleiter des Bacchus erblickte, betrachteten ihn die Unterrichteten als einen tiefsinnigen Weisen, vor dem die Natur ihre Geheimnisse nicht verhüllte. Bei Theopomp⁶⁶) entwirft Silen eine Schilderung der Urwelt. Bei Plutarch⁶⁷) spricht er vom Tode; bei Virgil, in herrlichen Versen, von der Erschaffung der Welt⁶⁸). Isaac

⁶⁵) Aelian. III. 48. — Vergl. Forbiger, Handb. II. p. 33.

⁶⁶) Siehe die angeführte Stelle Aelian's.

⁶⁷) Plutarch. Cons. ad Apoll. ed. Reisk. VI. 439.

⁶⁸) Virgil. Ecl. VI. 34sq. — Vgl. Xenoph. Symp. 5. 7.
u. Plato. Symp. 32. wo Socrates mit Silen verglichen wird, weil

Vossius⁶⁹⁾ war sogar der Meinung, dass die Wissenden im Alterthume unter der Person Silen's auf Moses hindeutet hätten und dass die Hörner, mit welchen jener dargestellt zu werden pflegt, den beiden Lichtstrahlen entsprächen, die dem heiligen Haupte des letztern beigelegt werden.

Volkssagen, erklärt Alexander von Humboldt⁷⁰⁾, gehören nicht immer in das Gebiet einer idealen Welt. Wenn gleich Unbestimmtheit sie characterisirt, wenn gleich häufig Symbole mit mehr oder weniger dichtem Schleier die Wirklichkeit verhüllen, so leiten dennoch Mythen, die unter sich in unmittelbarem Zusammenhange stehen, nicht selten auf den Ursprung der ersten kosmogonischen und physischen Begriffe hin.

Plato im Timaeus giebt uns die Atlantis-Sage in folgender Gestalt:

er äusserlich hässlich, innerlich aber voll tiefer Weisheit sei. — Nach Servius ad Virgil. Ecl. VI. 13. war Silen ein Sohn des Hermes. — Ueber die philosophischen Unterredungen des Silen mit Midas und Olympos, dem Schüler des Marsyas, siehe ferner Justin. VII. 41. — Schol. in Aristoph. Nub. v. 223. — Boeckh. fr. Pind. 128. p. 632 seq.

⁶⁹⁾ I. Vossius ad Pomp. Mel. I. 8.

⁷⁰⁾ Examen crit. de l'histoire de la géogr. du nouv. continent. T. I. p. 112.

1. Κριτίας. Ἄκουε δὴ, ὦ Σώκρατες, λόγου μάλα μὲν ἀτόπου, παντάπασί γε μὴν ἀληθοῦς, ὡς ὁ τῶν ἐπτά σοφώτατος Σόλων ποτ' ἔφη. ἦν μὲν οὖν οἰκεῖος καὶ σφόδρα φίλος ἡμῖν Δρωπίδου τοῦ προπάππου, κατὰπερ λέγει πολλαχοῦ καὶ αὐτὸς ἐν τῇ ποιήσει.

2. πρὸς δὲ Κριτίαν τὸν ἡμέτερον πάππον εἶπεν, ὡς ἀπεμνημόνευεν αὐτὸς πρὸς ἡμᾶς ὁ γέρων, ὅτι μεγάλα καὶ θαυμαστά τῇσδ' εἴη παλαιὰ ἔργα τῆς πόλεως ὑπὸ χρόνου καὶ φθορᾶς ἀνθρώπων ἡφανισμένα, πάντων δὲ ἐν μέγιστον, οὗ νῦν ἐπιμνησθεῖσι πρέπον ἂν ἡμῖν εἴη σοί τε ἀποδοῦναι χάριν καὶ τὴν θεὸν ἅμα ἐν τῇ πανηγύρει δικαίως τε καὶ ἀληθῶς οἷόνπερ ὑμνοῦντας ἐγκωμιάζειν....

1. KRITIAS. Vernimm nun, o Sokrates, eine sehr wunderbare, aber durchaus wahre Geschichte, wie sie einst Solon, der weiseste der sieben Weisen erzählte. Er war nämlich verwandt und sehr befreundet mit meinem Urgrossvater Dropides, wie er selbst in seinem Gedichte öfters sagt.

2. Der aber sagte zu meinem Grossvater Kritias (wie dieser als Greis wiederum mir mittheilte), dass Athens alte Thaten, welche durch die Zeit und das Absterben der Menschen verdunkelt worden, gross und erstaunlich gewesen, von allen aber eine am grössten, deren Erwähnung jetzt am Orte sein dürfte, um dir gefällig zu

3. Ἐγὼ φράσω παλαιὸν ἀκηκὼς λόγον. οὐ νέου ἀνδρός· ἦν μὲν γὰρ δὴ τότε Κριτίας, ὡς ἔφη, σχεδὸν ἐγγὺς ἤδη τῶν ἐνεήκοντα ἐτῶν, ἐγὼ δὲ πῃ μάλιστα δεκάτης....

4. Ἔστι τις κατ' Αἴγυπτον, ἥ δ' ὅς, ἐν τῷ Δέλτα, περὶ ὃ κατὰ κορυφὴν σχίζεται τὸ τοῦ Νεῖλου ρεῦμα, Σαῖτικὸς ἐπικαλούμενος νομός, τούτου δὲ τοῦ νομοῦ μεγίστη πόλις Σαῖς, ὅθεν δὴ καὶ Ἀμασις ἦν ὁ βασιλεὺς.

5. οἷς τῆς πόλεως θεὸς ἀρχηγὸς τίς ἐστίν, Αἴγυπτιοὶ μὲν τοῦνομα ΝηϊϚ, Ἑλληνιστὶ δὲ, ὡς ὁ ἐκεῖνων λόγος, Ἀθηνᾶ.

sein und zugleich um die Göttin (deren Fest wir heute begehen) gleichwie in festlichem Hymnus nach Gebühr und wahrhaft zu ehren.

3. Ich will eine alte Sage erzählen, die ich von keinem jungen Manne gehört habe. Kritias nämlich war, wie er sagte, damals bereits nahe an neunzig Jahre alt, ich aber ein Knabe von höchstens etwa zehn Jahren....

4. In Aegypten, sagte er, in dem Delta, an dessen Spitze sich die Strömung des Nils scheidet, ist eine Landschaft, welche man den Saitischen Nomos nennt. Die grösste Stadt dieses Nomos ist Sais, woher der König Amasis war.

5. Den Bewohnern gilt als Gründerin der Stadt eine

6. μάλα δὲ φιλαθήναιοι καί τινα τράπον εἰκείοι τῶν δ' εἶναι φασιν. οἱ δὲ Σόλων ἔφη πορευθεῖς σφόδρα τε γενέσθαι παρ' αὐτοῖς ἐντιμος, καὶ δὴ καὶ τὰ παλαιὰ ἀνερωτῶν τοὺς μάλιστα περὶ ταῦτα τῶν ἱερέων ἐμπείρους, σχεδὸν οὔτε αὐτὸν οὔτε ἄλλον Ἕλληνα οὐδένα οὐδέν, ὥς ἔπος εἰπεῖν, εἰδότα περὶ τῶν ταιεύτων ἀνευρεῖν.

Göttin, die auf ägyptisch Neïth heisst, welche die Hellenen aber, wie jene behaupten, Athena nennen⁷¹⁾).

6. Den Athenern sind sie sehr zugethan und sagen, dass sie gewissermaassen mit ihnen verwandt seien.

⁷¹⁾ Die aus Herodot (IV. 180) und Apollodor (III. 12. 3) bekannte Sage, dass Minerva im Triton-See geboren sei, ist unzweifelhaft ägyptischen Ursprungs. Man weiss, dass der Nil einst Triton geheissen und dass die alten Schriftsteller, dessen uneingedenk, einen gleichnamigen See nach verschiedenen Orten Griechenlands und zuletzt nach dem nördlichen Ufer Libyens, nahe bei der kleinen Syrte, verlegten (Pausan. IX. 33). Einen libyschen Fluss Triton nennt Diodor, nach dessen Worten Silen die in diesem Flusse gelegene Insel Nisa beherrschte. Cicero spricht von einer Minerva, die aus dem Nil hervorgestiegen sei und zu Saïs verehrt wurde. Sonach dürfte die Vermuthung zulässig sein, dass in der ursprünglichen Sage Triton-See und Triton-Fluss nicht verschieden gewesen und nichts anderes als der Nil sind. Vrgl. Apoll. Rhod. IV. 269. — Plin. Hist. Nat. V. 10.

7. καί ποτε προαγαγεῖν βουληθεῖς αὐτοὺς περὶ τῶν ἀρχαίων εἰς λόγους, τῶν τῇδε τὰ ἀρχαιότατα λέγειν ἐπιχειρεῖν, περὶ Φορωνέως τε τοῦ πρώτου λεχθέντος καὶ Νιόβης, καὶ μετὰ τὸν κατακλυσμὸν αὖ περὶ Δευκαλίωνος καὶ Πύρρας ὡς διεγένοντο μυθολογεῖν, καὶ τοὺς ἐξ αὐτῶν γενεαλογεῖν, καὶ τὰ τῶν ἐτῶν ὅσα ἦν οἷς ἐλεγε πειρᾶσθαι διαμνημονεύων τοὺς χρόνους ἀριθμεῖν καὶ τινα εἰπεῖν τῶν ἱερέων εὖ μάλα παλαιόν· Ὡ Σόλων, Σόλων, "Ἕλληνες ἀεὶ παῖδες ἐστέ, γέρων δὲ "Ἕλλην οὐκ ἔστιν. . .

Solon erzählte nun, dass er von ihnen sehr ehrenvoll aufgenommen worden sei, als ihn seine Reise dorthin geführt. Und als er diejenigen von den Priestern, die darin am meisten erfahren gewesen, um die Geschichte der Vorzeit befragt: hätte er gefunden, dass weder er noch sonst ein Hellene das geringste von dergleichen Dingen wüsste.

7. Und einmal, als er in der Absicht sie zur Mittheilung ihrer alten Ueberlieferungen zu bewegen, sich darauf eingelassen von unserm höchsten Alterthume zu sprechen — von Phoroneus, welcher der erste genannt wird, und von Niobe, nach der Fluth dann von Deukalion und Pyrrha zu sagen, wie sie dieselbe überlebt, ihre Nachkommen aufzuzählen und die Zeit zu berechnen, indem

8. Νέοι ἐστέ, εἰπεῖν, τὰς ψυχὰς πάντες· οὐδεμίαν γὰρ ἐν αὐταῖς ἔχετε δι' ἀρχαίαν ἀκοήν παλαιὰν δόξαν οὐδὲ μάθημα χρόνῳ πολιὲν οὐδέν. . . .

9. τὰ γοῦν νῦν δὴ γενεαλογηθέντα, ὦ Σόλων, περὶ τῶν παρ' ὑμῖν ἃ διήλθες, παίδων βραχύ τι διαφέρει μύθων, οἱ πρῶτον μὲν ἓνα γῆς κατακλυσμὸν μέμνησθε πολλῶν ἔμπροσθεν γεγονότων, ἔτι δὲ τὸ κάλλιστον καὶ ἄριστον γένος ἐπ' ἀνθρώπους ἐν τῇ χώρᾳ τῇ παρ' ὑμῖν οὐκ ἴστε γεγονός, ἐξ ὧν σύ τε καὶ πᾶσα ἡ πόλις ἔστι τὰ νῦν ὑμῶν, περιλειφθέντος ποτὲ σπέρματος βραχέος, ἀλλ' ὑμᾶς λέληθε διὰ τὸ τοὺς περιγενομένους ἐπὶ πολλὰς γενεὰς γράμματα τελευτᾶν ἀφώνους. . . .

er versuchte aus dem Gedächtnisse anzugeben, wieviel Jahre auf jeden kämen — da hätte einer von den ältesten Priestern gesagt: O Solon, Solon; ihr Hellenen seid immer Kinder. Es giebt keinen bejahrten Hellenen. . . .

8. Ihr seid alle jung von Geiste, denn ihr habt keine alte auf Sagen der Vorzeit gegründete Meinung und keine durch Zeit ergraute Wissenschaft. . . .

9. Was du so eben an Geschlechtsregistern aus eurer Geschichte vorgetragen hast, unterscheidet sich wenig von den Erzählungen der Kinder, da ihr euch erstlich nur einer Ueberschwemmung der Erde entsinnet, obgleich viele vorher gewesen; ferner wisst ihr nichts von dem

10. Πολλὰ μὲν οὖν ὑμῶν καὶ μεγάλα ἔργα τῆς πόλεως τῇδε γεγραμμένα θαυμάζεται, πάντων μὲν ἐν ὑπερῷ έχει μεγέθει καὶ ἀρετῇ· λέγει γὰρ τὰ γεγραμμένα, ὅσῃ ἡ πόλις ὑμῶν ἔπαυσέ ποτε δύναιεν ὕβρει πορευομένην ἅμα ἐπὶ πᾶσαν Εὐρώπην καὶ Ἀσίαν, ἔξωθεν ὀρμηθεῖσαν ἐκ τοῦ Ἀτλαντικοῦ πελάγους.

11. τότε γὰρ πορεύσιμον ἦν τὸ ἐκεῖ πέλαγος· νῆσον

schönsten und besten Geschlechter unter allen Menschen, das in eurem eigenen Lande geboren war und von welchem, aus einst hinterlassenem geringen Saamen, du und euer ganzer jetziger Staat herammt; aber euch blieb dies verborgen, weil die übrigbleibenden; viele Geschlechter hindurch, ihr Leben beendigten ohne durch Schrift (zu der Nachwelt) zu sprechen....

10. Viele und grosse Thaten eurer Stadt werden nun in den hiesigen Schriften bewundert, eine jedoch ragt unter allen durch Grösse und Tapferkeit hervor. Unsere Schriften besagen nämlich: wie eure Stadt einstmals eine grosse Streitmacht hemmte, die aus Uebermuth durch ganz Europa und Asien zugleich herzog, von aussenher ⁷²⁾, aus dem atlantischen Meere kommend.

⁷²⁾ ἔξωθεν von jenseits der Säulen des Hercules; wie ἡ ἔξω bei Herodot ἡ ἔξω τῶν στηλῶν Σάλασσα bedeutet.

γὰρ πρὸ τοῦ στόματος εἶχεν, ὃ καλεῖτε; ὥς φατε ὑμεῖς, Ἑρακλέους στηλάς. ἡ δὲ νῆσος ἅμα Λιβύης ἦν καὶ Ἀσίας μεζών, ἐξ ἧς ἐπιβατὸν ἐπὶ τὰς ἄλλας νήσους τοῖς τότε ἐγίγνετο πορευομένοις, ἐκ δὲ τῶν νήσων ἐπὶ τὴν καταντικρὺ πᾶσαν ἡπειρον τὴν περὶ τὸν ἀληθινὸν ἐκεῖνον πόντον.

12. τὰδε μὲν γὰρ, ὅσα ἐντὸς τοῦ στόματος οὐ λέγομεν, φαίνεται λιμὴν στενὸν τινα ἔχων εἰσπλουν· ἐκεῖνο δὲ πέλαγος ὄντως ἢ τε περιέχουσα αὐτὸ γῆ παντελῶς ἀληθῶς⁷³⁾ ὁρᾷται ἂν λέγοιτο ἡπειρος.

11. Denn damals war jenes Meer wegsam und hatte vor der Mündung, welche ihr in eurer Sprache Säulen des Hercules nennt, eine Insel. Die Insel war aber grösser als Libyen und Asien zusammen. Von derselben gelangte man damals auf die übrigen Inseln, und von diesen auf das ganze Festland gegenüber, welches jenes eigentliche Meer umgiebt.

12. Was nun innerhalb der besagten Mündung ist, stellt sich dar als eine Bucht mit enger Einfahrt. Jenes⁷⁴⁾

⁷³⁾ ἀληθῶς ist wohl nur als Glosse von ὁρᾷται zu betrachten und fehlt aus diesem Grunde auch in der ältesten Pariser Hs.

⁷⁴⁾ Was nämlich kurz vorher das eigentliche Meer genannt wird.

13. ἐν δὲ δὴ τῇ Ἀτλαντίδι νήσῳ ταύτῃ μεγάλη συνέ-
στη καὶ θαυμαστὴ δύναμις βασιλέων, κρατοῦσα μὲν
ἀπάσης τῆς νήσου, πολλῶν δὲ ἄλλων νήσων καὶ μερῶν
τῆς ἡπείρου· πρὸς δὲ τούτοις ἔτι τῶν ἐντὸς τῇδε Λιβύης
μὲν ἦρχον μέχρι πρὸς Αἴγυπτον, τῆς δὲ Εὐρώπης μέχρι
Τυρρήνιας.

14. αὕτη δὴ πᾶσα ἕναδραιοῦσα εἰς ἓν ἡ δύναμις
τόν τε παρ' ὑμῖν καὶ τὸν παρ' ἡμῖν καὶ τὸν ἐντὸς τοῦ
στόματος πάντα τόπον μιᾷ ποτ' ἐπεχείρησεν ὁρμῇ δου-
λοῦσθαι.

15. τότε οὖν ὑμῶν, ὦ Σόλων, τῆς πόλεως ἡ δύναμις

ist aber wirklich ein Meer und das Land, von dem es
rings umgeben ist, dürfte ganz richtig Festland heissen.

13. Auf dieser Insel Atlantis bestand eine grosse und
bewundernswerthe Königsgewalt, welche die ganze Insel,
auch viele andere Inseln und Theile des Festlandes be-
herrschte. Dazu herrschten sie noch hier diesseits in Li-
byen bis nach Aegypten hin, und in Europa bis nach
Tyrrienien.

14. Diese ganze vereinigte Macht unternahm es nun
einst sowohl unser Land, als auch das eurige und alles
was innerhalb der Mündung liegt in einem Angriffe zu
unterjochen.

15. Damals also, o Solon, ward die Macht eurer

εἰς ἅπαντας ἀνθρώπους διαφανῆς ἀρετῇ τε καὶ ῥώμῃ ἐγένετο· πάντων γὰρ προστάσα εὐψυχία καὶ τέχναις ὅσα κατὰ πόλεμον, τὰ μὲν τῶν Ἑλλήνων ἡγευμένη, τὰ δ' αὐτὴ μονωθεῖσα ἐξ ἀνάγκης, τῶν ἄλλων ἀποστάντων, ἐπὶ τοὺς ἐσχάτους ἀφικομένη κινδύνους, κρατήσασα μὲν τῶν ἐπιόντων τρόπαια ἔστησε, τοὺς δὲ μήπω δεδουλωμένους διεκώλυσε δουλωθῆναι, τοὺς δ' ἄλλους, ὅσοι κατοικοῦμεν ἐντὸς ὄρων Ἡρακλείων, ἀφθόνης ἅπαντας ἡλευθέρωσεν.

16. ὕστερόν δὲ χρόνῳ σεισμῶν ἐξαισίων καὶ κατακλυσμῶν γενομένων, μιᾷ ἡμέρᾳ καὶ νυκτὸς χαλεπῆς ἐλθούσης, τό τε παρ' ὑμῶν μάχιμον πᾶν ἀνδρόον ἔδυ

Stadt unter allen Menschen durch Tapferkeit und Kraft offenbar; denn allen voranstehend an Edelmuth und Kriegskunst, haben die Athener, bald an der Spitze der Hellenen, bald alleinstehend, aus Nothwendigkeit, da die übrigen zurücktraten, unter den äussersten Gefahren, die Angreifenden bewältigt und Trophäen errichtet. Die noch nicht unterjochten Völker bewahrten sie vor Sklaverei. Die übrigen, soviel unser innerhalb der Herculischen Gränzen wohnen, befreiten sie alle.

16. In späterer Zeit aber, als sich ungeheure Erdbeben und Ueberschwemmungen ereigneten, kam ein Tag und eine unheilvolle Nacht, und eure ganze streitbare

κατὰ γῆς, ἥ τε Ἀτλαντὶς νῆσος ὡσαύτως κατὰ τῆς θαλάττης δῦσα ἠφανίσθη·

17. διὸ καὶ νῦν ἄπορον καὶ ἀδιερεύνητον γέγονε τὸ ἐκεῖ πέλαγος, πηλοῦ κάρτα βαθέος ἐμποδὼν ὄντος, ἐν ᾗ νῆσος ἰζομένη παρέσχετο.

18. Τὰ μὲν δὴ ῥηθέντα, ὦ Σώκρατες, ὑπὸ παλαιοῦ Κριτίου κατ' ἀκοὴν τὴν Σόλωνος, ὡς συντόμως εἰπεῖν, ἀκήχσας.

Mannschaft versank zusammen in die Erde und ebenso verschwand die Insel Atlantis, im Meere untersinkend.

17. Deshalb ist auch jetzt das Meer dort unwegsam und unerforschlich geworden, indem der tiefe Schlamm, den die versunkene Insel verursachte, hinderlich ist.

18. Jetzt hast du, o Sokrates, in der Kürze gehört was Kritias einst nach Solon's Mittheilung erzählt hat.

In seinem Kritias geht Plato näher auf die Geschichte der Atlanten ein. Wir führen daher die uns besonders wichtig scheinenden Stellen dieses Dialoges hier gleichfalls an, wobei wir nur bemerken, dass vorhin ein Aegypter die redende Person war, jetzt aber ein Grieche spricht. Indessen wird auch hier wiederum versichert, dass Solon diese Nachrichten einst aus Aegypten nach Athen gebracht habe. Kritias will von dem Kriege der

Atlanten und Athener berichten, den er als das älteste geschichtliche Ereigniss in eine neuntausendjährige Vergangenheit hinaufrückt; vorher aber geht er auf den Ur-anfang beider Staaten zurück, auf Zeiten aus denen sich zwar von Geschlecht zu Geschlecht Namen, nicht aber das Gedächtniss der daran geknüpften Thatsachen erhalten hätte.

19. λέγω δὲ αὐτὰ τεκμαιρόμενος, ὅτι Κέκροπος τε καὶ Ἐρεχθεὺς καὶ Ἐριχθονίου καὶ Ἐρύσιχθονος τῶν τε ἄλλων τὰ πλεῖστα, ὅσαπερ καὶ Θησέως τῶν ἄνω περὶ τῶν ὀνομάτων ἐκάστων ἀπομνημονεύεται, τούτων ἐκείνους τὰ πολλὰ ἐπονεμάζοντας τοὺς ἱερέας Σέλων ἔφη τὸν τότε διηγείσθαι πόλεμον, κατὰ τῶν γυναικῶν κατὰ ταῦτά. . . .

20. Καὶ δὴ καὶ τὸ περὶ τῆς χώρας ἡμῶν-πιδανὸν καὶ ἀληθὲς ἐλέγετο, πρῶτον μὲν τοὺς ὄρους αὐτὴν ἐν τῷ

19. Zum Beweise dessen führe ich an, dass nach Solons Aussage jene Priester bei ihrer Erzählung vom Atlanten-Kriege die Namen des Kekrops, Erechteus, Erichthonius und Erysichthon und die meisten der übrigen, soviel deren vor Theseus erwähnt werden, nebst den dahin gehörigen Frauennamen genannt haben. . . .

20. Was von unserm Lande gesagt wurde, ist glaubwürdig und wahr, erstens dass damals seine Gränzen

τότ' ἔχειν ἀφωρισμένους πρὸς τὸν Ἴσθμόν καὶ τὸ κατὰ τὴν ἄλλην ἡπειρον μέχρι τοῦ Κιθαιρώνος καὶ Πάρνητος τῶν ἄκρων, καταβαίνειν δὲ τοὺς ὄρους ἐν δεξιᾷ τὴν Ὠρωπίαν ἔχοντας, ἐν ἀριστερᾷ δὲ πρὸς Σαλάττης ἀφορίζοντας τὸν Ἀσωπὸν, ἀρετῇ δὲ πᾶσαν γῆν ὑπὸ τῆς ἐνθάδε ὑπερβάλλεσθαι, διὸ καὶ δυνατὴν εἶναι τότε τρέφειν τὴν χώραν στρατόπεδον πολὺ τῶν περιείκων. . . .

21. πῶς οὖν δὴ τοῦτο πιστόν, καὶ κατὰ τί λείψανον τῆς τότε γῆς ὀρθῶς ἂν λέγοιτο; πᾶσα ἀπὸ τῆς ἄλλης ἡπείρου μακρὰ προτείνουσα εἰς τὸ πέλαγος οἷον ἄκρα κεῖται· τὸ δὲ τῆς Σαλάττης ἀγγεῖον περὶ αὐτὴν τυγχάνει πᾶν ἀγχιβαδὲς ὄν.

sich bis zum Isthmus erstreckt haben und nach der andern Landseite hin bis zu den Höhen des Kithaeron und Parnessus, dass sie hinab gegangen zur rechten das Gebiet von Oropus lassend und zur linken, nach dem Meere zu, sich am Asopus hinziehend; ferner dass Attika an Fruchtbarkeit jedes andere Land übertroffen habe und daher damals auch im Stande gewesen sei ein grosses Kriegsheer der Umgegend zu ernähren. . . .

21. Sollte man dies wohl glauben, und in welcher Hinsicht könnte Attika mit Recht ein übrig gebliebener Theil des damaligen Landes genannt werden? Das ganze streckt sich von dem übrigen Festlande aus lang ins Meer

22. πολλῶν οὖν γεγονότων καὶ μεγάλων κατακλυσμῶν ἐν τοῖς ἑνακισχιλίοις ἔτεσι (τόσαῦτα γὰρ πρὸς τὸν νῦν ἀπ' ἐκείνου τοῦ χρόνου γέγονεν ἔτη) τὸ τῆς γῆς ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις καὶ πάθεσιν ἐκ τῶν ὑψηλῶν ἀπορρέον οὔτε χῶμα, ὡς ἐν ἄλλοις τόποις, προχοῖ λόγου ἄξιον αἰεὶ τε κύκλῳ περιρρέον εἰς βάθος ἀφανίζεται· λείπεται δὴ, καθάπερ ἐν ταῖς μικραῖς νήσοις, πρὸς τὰ τότε τὰ νῦν εἶον νοσήσαντος σώματος ὅσα, περιεῖρηκυῖας τῆς γῆς ὄση πίειρα καὶ μαλακῇ, τοῦ λεπτοῦ σώματος τῆς χώρας μόνου λειφθέντος. . . .

23. Τὸ δ' ἔτι βραχὺ πρὸ τοῦ λόγου δεῖ δηλῶσαι, μὴ

hinein wie ein Vorgebirge. Das ganze Meeresbecken ringsum ist hart am Ufer tief.

22. Obgleich sich nun in den neuntausend Jahren (denn soviel sind seit jener Zeit bis jetzt verflossen) viele grosse Ueberschwemmungen ereigneten, bildet doch das in diesen Zeiten und Unglücksfällen von den Höhen abespülte Land keinen beträchtlichen Damm, wie an andern Orten, sondern verschwand immer umher geschwemmt in der Tiefe. So blieb, wie auf den kleinen Inseln, gegen das frühere das jetzige wie die Knochen eines kranken Leibes zurück, da von dem Lande alles fette und weiche weggeschwemmt, und nur der abgemagerte Leib geblieben ist. . . .

πολλάκις ἀκούοντες Ἑλληνικὰ βαρβάρων ἀνδρῶν ὀνόματα θαυμάζετε· τὸ γὰρ αἷτιον αὐτῶν πεύσεσθε. Σόλων ἅτ' ἐπινοῶν εἰς τὴν αὐτοῦ ποίησιν καταχρήσασθαι τῷ λόγῳ, διαπυνθανόμενος τὴν τῶν ὀνομάτων δύναμιν, εὔρετούς τε Αἰγυπτίους τοὺς πρώτους ἐκείνους αὐτὰ γραψαμένους εἰς τὴν αὐτῶν φωνὴν μετενηνοχότας, αὐτὸς τε αὖ πάλιν ἐκάστου τὴν διάνοιαν ὀνόματος ἀναλαμβάνων εἰς τὴν ἡμετέραν ἄγων φωνὴν ἀπεγράφετο. καὶ ταῦτά γε δὴ τὰ γράμματα παρὰ τῷ πάππῳ τ' ἦν καὶ ἔτ' ἐστὶ παρ' ἐμοὶ νῦν διαμεμελέτηται τε ὑπ' ἐμοῦ παιδὸς ὄντος. . . .

23. Vor meiner Erzählung muss ich noch dies wenige erklären, damit ihr euch nicht wundert, wenn ihr öfters mit hellenischen Namen Barbaren benennen hört. Die Ursache davon sollt ihr vernehmen. Als Solon nämlich, in der Absicht diese Sage zu seinem Gedichte zu verarbeiten, nach der Bedeutung der Namen forschte, fand er, dass jene ersten Aegypter sie aufgezeichnet hatten, nachdem sie dieselben in ihre eigene Sprache übertragen. Er wiederum schrieb sie nieder, indem er die Bedeutung jedes Namens wieder aufnahm und in unsere Sprache zurückführte. Und diese Verzeichnisse waren in den Händen meines Grossvaters und sind noch jetzt in den meinigen. Als ich ein Knabe war beschäftigte ich mich damit zur Uebung. . . .

24. Καθάπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐλέχθη περὶ τῆς τῶν θεῶν λήξεως, ὅτι κατενεύμαντο γῆν πᾶσαν ἔνθα μὲν μείζους λήξει, ἔνθα δὲ καὶ ἐλάττους, ἱερὰ θυσίας τε αὐτοῖς κατασκευάζοντες, οὕτω δὲ καὶ τὴν νῆσον Ποσειδῶν τὴν Ἀτλαντίδα λαχὼν, ἐκγόνους ἑαυτοῦ κατώκισεν ἐκ θνητῆς γυναικὸς γεννήσας ἐν τινὶ τόπῳ τοιῷδε τῆς νήσου.

25. πρὸς θαλάττης μὲν, κατὰ δὲ μέσον πάσης πεδίου ἦν, ὃ δὲ πάντων πεδίων κάλλιστον ἀρετῇ τε ἱκανὸν γενέσθαι λέγεται. πρὸς τῷ πεδίῳ δ' αὖ κατὰ μέσον σταδίου ὡς πεντήκοντα ἀφροστὸς ἦν ὄρος βραχὺ πάντη. τοῦτῳ δ' ἦν ἐνοικὸς τῶν ἐκεῖ κατὰ ἀρχὰς ἐκ γῆς ἀν-

24. Wie in dem vorigen von der Theilung, die zwischen den Göttern stattgefunden, gesagt worden, dass sie die ganze Erde hier in grössere, dort in kleinere Loose zertheilten, und Heiligthümer und Opfer für sich anordneten, so erhielt denn auch Poseidon die Insel Atlantis und setzte seine Nachkommenschaft, die er mit einer sterblichen Frau erzeugt hatte, an einem solchen Orte der Insel ein:

25. Am Meere nämlich, in der Mitte der ganzen Insel, war eine Ebene, welche die schönste aller Ebenen und von zureichender Fruchtbarkeit gewesen sein soll. In der Nähe der Ebene, wiederum gegen die Mitte etwa fünf-

δρῶν γεγενότων Εὐήνωρ μὲν ὄνομα, γυναικί δὲ συνει-
κῶν Λευκίππη·

· 26. Κλειτὴ δὲ μονογενὴ θυγατέρα ἐγεννησάσθη·
ἤδη δ' εἰς ἀνδρὸς ὥραν ἤκούσης τῆς κόρης, ἥ τε μή-
τηρ τελευτᾷ καὶ ὁ πατήρ· αὐτῆς δὲ εἰς ἐπίθυμίαν Πο-
σειδῶν ἐλθὼν ξυμμίγνυται. . . .

27. παίδων δὲ ἀρρένων πέντε γενέσεις διδύμους γεν-
νησάμενος ἐξρέψατο, καὶ τὴν νῆσον τὴν Ἀτλαντίδα παῖ-
σαν δέκα μέρη κατανείμας τῶν μὲν πρεσβυτάτων τῷ
προτέρῳ γενομένῳ τὴν τε μητρῴαν οἴκησιν καὶ τὴν κύ-
κλῳ λῆξιν, πλείστην καὶ ἀρίστην οὖσαν, ἀπένειμε, βα-
σιλέα τε τῶν ἄλλων κατέστησε, τοὺς δὲ ἄλλους ἄρχον-

zig Stadien entfernt, war eine von allen Seiten niedrige
Anhöhe. Dasselbst wohnte einer der dortigen ursprünglich
aus der Erde entstandenen Menschen, Euenor genannt,
mit seinem Weibe Leukippe.

26. Sie hatten nur eine Tochter, Kleito, erzeugt. Und
als das Mädchen bereits mannbar geworden, starben Va-
ter und Mutter. Poseidon verliebte sich in Kleito und ver-
mählte sich mit ihr. . . .

27. Fünf Zwillingspaare männlicher Kinder, die er
erzeugt hatte, erzog er, und verlieh, die ganze Insel At-
lantis in zehn Theile theilend, dem Erstgeborenen des äl-
testen Paares den mütterlichen Wohnsitz nebst dem im

τας, ἐκάστῳ δὲ ἀρχὴν πολλῶν ἀνδρώπων καὶ τόπον πολλῆς χώρας ἔδωκεν.

28. ὀνόματα δὲ πᾶσιν ἔδετο, τῷ μὲν πρεσβυτάτῳ καὶ βασιλεῖ τοῦτο, οὗ δὲ καὶ πᾶσα ἡ νῆσος τό τε πέλαγος ἔσχεν ἐπωνυμίαν, Ἀτλαντικὸν λεχθὲν, ὅτι τοῦνεμ' ἦν τῷ πρώτῳ βασιλεύσαντι τότε Ἀτλας·

29. τῷ δὲ διδύμῳ μετ' ἐκεῖνον γενομένῳ, λῆξιν δὲ ἄκρας τῆς νήσου πρὸς Ἡρακλείων στηλῶν εἰληχότι ἐπὶ τὸ τῆς Γαδειρικῆς νῦν χώρας κατ' ἐκεῖνον τὸν τόπον ὀνομαζομένης, Ἑλληνιστὶ μὲν Εὐμηλον, τὸ δ' ἐπιχώριον Γάδειρον, ὅπερ ἂν τὴν ἐπὶ κλησιν ταύτην ὄνομα παράσχοι.

Umkreise begriffenen Loose, welches das grösste und beste war, und setzte ihn zum Könige der übrigen ein, die andern aber zu Machthabern und gab einem jeden Herrschaft über viele Leute so wie auch grosse Stücke Landes.

28. Er legte allen Namen bei, und zwar dem ältesten und Könige denjenigen, von welchem auch die ganze Insel und das Meer, welches das Atlantische geheissen ist, ihre Benennung erhalten haben; nämlich der erste, der damals herrschte, führte den Namen Atlas.

29. Der nach diesem geborene Zwillling welcher die Spitze der Insel nahe bei den Säulen des Hercules,

30. τοῖν δὴ δευτέρῳ γενομένοιν τὸν μὲν Ἀμφήρῃ, τὸν δὲ Εὐαίμονα ἐκάλεσε· τρίτῳ δὲ, Μνησέα μὲν τῷ προτέρῳ γενομένῳ, τῷ δὲ μετὰ τοῦτον Αὐτόχθονα· τῶν δὲ τετάρτων Ἐλάσιππον μὲν τὸν πρότερον, Μήστορα δὲ τὸν ὕστερον· ἐπὶ δὲ τοῖς πέμπτοις τῷ μὲν ἔμπροσθεν Ἀζάης ὄνομα ἐτέθη, τῷ δ' ὕστερῳ, Διαπρεπῆς.

31. οὗτοι δὲ πάντες αὐτοὶ τε καὶ ἔκγονοι τούτων ἐπὶ γενεάς πολλὰς ὥκουσιν ἄρχοντες μὲν πολλῶν ἄλλων κατὰ τὸ πέλαγος νήσων, ἔτι δὲ, ὥσπερ καὶ πρότερον ἐρρήθη, μέχρι τε Αἰγύπτου καὶ Τυρρηνίας τῶν ἐντὸς δεῦρο ἐπαρχόντες. . . .

in der Gegend des Landes, welches jetzt nach jenem Orte das Gadeirische heisst, als Antheil erhalten hatte, wurde auf hellenisch Eumelos, in der Landessprache Gadeiros genannt, welcher Name wohl diese Benennung (des Landes) veranlasste.

30. Von dem zweiten Paare nannte er den einen Ampheres, den andern Euaimon; den erstgeborenen des dritten Paares Mneseus und den auf ihn folgenden Autochthon; von dem vierten Paare den erstern Elasippus, den letztern Mestor; der erste des fünften Paares wurde Azaes, der später geborene Diaprepes genannt.

31. Diese alle nun und ihre Nachkommen, viele Geschlechter hindurch, wohnten dort als Gebieter über

32. πολλὰ μὲν διὰ τὴν ἀρχὴν αὐτοῖς προσήειν ἔξω-
θεν, πλείστα δὲ ἡ νῆσος αὐτὴ παρείχετο εἰς τὰς τοῦ
βίου κατασκευάς, πρῶτον μὲν ὅσα ὑπὸ μεταλλείας ὀρυτ-
τόμενα στερεὰ καὶ ὅσα τηκτὰ γέγονε, καὶ τὸ νῦν ὀνο-
μαζόμενον μόνον, τότε δὲ πλεόν ὀνόματος ἦν τὸ γένος
ἐκ γῆς ὀρυττόμενον ὀρειχάλκου κατὰ τόπους πολλοῦς
τῆς νήσου, πλὴν χρυσοῦ τιμιώτατον ἐν τοῖς τότε ὄν. . .

viele andere Inseln im Meere und herrschten ausserdem,
wie bereits früher gesagt worden, über die Völker dis-
seits bis nach Aegypten und Tyrhhenien hin. . . .

32. Vieles führte man ihnen der Herrschaft wegen von
aussen zu, das meiste aber zur Einrichtung des Lebens bot
die Insel selbst dar, erstlich was man mittelst Gruben-
werks festes oder flüssiges zu Tage fördert, auch die Me-
tallart des Messingerzes, das jetzt nur genannt wird, da-
mals aber mehr als ein Name und unter den Metallen
nächst dem Golde das geschätzteste war, wurde an vie-
len Stellen der Insel aus der Erde gegraben. . . .

Nachdem er über die Hauptstadt und den Ursitz der
Atlanten berichtet, geht Kritias zur Beschreibung des Lan-
des über :

33. πρῶτον μὲν οὖν ὁ τόπος ἅπας ἐλέγετο σφόδρα τε
ὑψηλὸς καὶ ἀπότομος ἐκ θαλάττης, τὸ δὲ περὶ τὴν πό-

λιν πᾶν πεδίον, ἐκείνην μὲν περιέχον, αὐτὸ δὲ κύκλῳ περιεχόμενον ὄρεσι μέχρι πρὸς τὴν θάλατταν καθευμένους, λεῖον καὶ ὁμαλές, πρόμηκες δὲ πᾶν, ἐπὶ μὲν θάτερα τρισχιλίων σταδίων, κατὰ δὲ μέσον ἀπὸ θαλάττης ἄνω δισχιλίων. ὁ δὲ τόπος οὗτος ὅλης τῆς νήσου πρὸς νότον ἐτέτραπτο, ἀπὸ τῶν ἄρκτων καταβορῶρος. τὰ δὲ περὶ αὐτὸν ὄρη τότε ὑμνεῖτο πληθὺς καὶ μέγεθος καὶ κάλλος παρὰ πάντα τὰ νῦν ὄντα γεγενῆναι. . . .

34. ὧδε οὖν τὸ πεδίον φύσει καὶ ὑπὸ βασιλέων πολλῶν ἐν πολλῷ χρόνῳ διεπεπόνητο. τετράγωνον μὲν αὐτὸ

33. Erstens war die ganze Gegend, wie man sagte, sehr hoch und steil vom Meere aus, rings um die Stadt aber die ganze Fläche, — welche jene einschloss und selbst rings von Bergen eingeschlossen wurde, die sich bis an das Meer hinabsenkten, — glatt und eben, das ganze länglich, nach der einen Seite hin 3000 Stadien und vom Meere aufwärts in der Mitte 2000 Stadien breit. Diese Gegend der ganzen Insel war dem Süden zugewandt, vor dem Nordwinde geschützt. Von den sie umgebenden Bergen rühmte man, dass sie an Fülle, Höhe und Schönheit alle die jetzt sind übertroffen hätten. . . .

34. So war nun die Ebene von der Natur und von vielen Königen in langer Zeit eingerichtet worden; sie stellte sich grösstentheils als ein gerades und längliches Vier-

ὑπῆρχε τὰ πλεῖστ' ὀρῶν καὶ πρόμηκες· ὃ τι δ' ἐνέλειπε, κατεύθυντο τάφρου κύκλῳ περιορυχθείσης. . . .

35. ἐπὶ πολλὰς μὲν γενεάς, μέχρι περ ἡ τοῦ θεοῦ φύσις αὐτοῖς ἐξήρκει, κατήκοοί τε ἦσαν τῶν νόμων καὶ πρὸς τὸ συγγενὲς θεῶν φιλοφρόνως εἶχον· τὰ γὰρ φρονήματα ἀληθινὰ καὶ πάντα μεγάλα ἐκέκτηντο, πρᾶότητι μετὰ φρονήσεως πρὸς τε τὰς αἰεὶ συμβαινούσας τύχας καὶ πρὸς ἀλλήλους χρώμενοι, διὸ πλὴν ἀρετῆς πάντα ὑπερορῶντες σμικρὰ ἡγούντο τὰ παρόντα καὶ βραδίως ἔφερον εἶον ἄχθος τὸν τοῦ χρυσοῦ τε καὶ τῶν ἄλλων κτημάτων ὄγκον. . . .

36. ἐπεὶ δ' ἡ τοῦ θεοῦ μὲν μοῖρα ἐξίτηλος ἐγίγνετο

eck dar, und was daran mangelte, hatte man durch einen ringsumher gezogenen Graben eingefügt. . . .

35. Viele Geschlechter hindurch, so lange die Natur des Gottes in ihnen ausreichte, gehorchten die Atlanten den Gesetzen und waren liebevoll gesinnt gegen die verwandte Gottheit, denn sie besaßen eine wahrhaftige und durchaus-grosse Gesinnung und übten Milde mit Ueberlegung sowohl bei stets sich ereignenden Zufällen, als auch gegen einander; wesshalb sie auch, ausser der Tugend alles verachtend, ihre Besitzthümer gering schätzten und gleichmüthig des Goldes und der übrigen Güter Bürde wie eine Last trugen. . . .

ἐν αὐτοῖς πολλῷ τῷ θνητῷ καὶ πολλάκις ἀνακεραυνυμένη, τὸ δὲ ἀνθρώπινον ἦθος ἐπεκράτει, τότε ἤδη τὰ παρόντα φέρειν ἀδυνατεῦντες ἡσχημένουν, καὶ τῷ δυναμένῳ μὲν ὄραν αἰσχροὶ κατεφαίνοντο, τὰ κάλλιστα ἀπὸ τῶν τιμιωτάτων ἀπολλύντες, τοῖς δὲ ἀδυνατοῦσιν ἀληθινὸν πρὸς εὐδαιμονίαν βίον ὄραν τότε δὴ μάλιστα πάγκαλοί τε μακάριοί τε ἐδοξάζοντο εἶναι, πλεονεξίας ἀδίκου καὶ δυνάμεως ἐμπιπλάμενοι.

37. Θεὸς δὲ ὁ Θεῶν Ζεὺς, ἐν νόμοις βασιλεύων, ἅτε δυνάμενος καθορᾶν τὰ τοιαῦτα, ἐννοήσας γένος ἐπιεικὲς ἀλλίως διατιθέμενον, δίκην αὐτοῖς ἐπιτεῖναι βου-

36. Als aber des Gottes Theil; viel und oft mit dem sterblichen vermischt, in ihnen dahinschwand und die menschliche Sinnesart obsiegte, da vermochten sie ihren Reichthum nicht mehr zu ertragen und handelten schlecht. Wer sehen konnte, dem erschienen sie hässlich, da sie das schönste von ihren Kleinodien eingebüsst; denen aber, die das wahre zur Glückseligkeit führende Leben nicht sehen konnten, schienen sie gerade damals sehr schön und glücklich zu sein, da sie voll ungerechter Habgier und Macht waren.

37. Als aber der Gott der Götter Zeus, der gerecht herrschende, der solches zu überschauen vermag, erkannte, dass ein gerechtes Geschlecht in einen schmäh-

ληθεῖς, ἵνα γένοιτο ἐμμελέστεροι σωφρονισθέντες, συν-
 ήγειρε θεοὺς πάντας εἰς τὴν τιμιωτάτην αὐτῶν οἴκη-
 σιν, ἣ δὴ κατὰ μέσον παντὸς τοῦ κόσμου βεβηκυῖα καθ-
 ορᾶ πάντα, ὅσα γενέσεως μετέληφε, καὶ ξυναγείρας
 εἶπεν, . . .

ligen Zustand gerathen war, wollte er ihnen eine Strafe
 auferlegen, damit sie durch Züchtigung gewitzigt wür-
 den. Er berief alle Götter nach ihrem geehrtesten Wohn-
 sitze, welcher in der Mitte des ganzen Weltalls begrün-
 det, alles überschaut was an der Schöpfung Theil gehabt,
 und als er sie versammelt hatte, sprach er: . . .

Hier bricht der unvollendet gebliebene oder nicht
 vollständig erhaltene Dialog Plato's ab. An vielen Stellen
 dieser Erzählung lässt sich, wie der Leser zweifelsohne
 bemerkt haben wird, die Uebereinstimmung mit der ur-
 weltlichen Tradition der Bibel nicht verkennen⁷⁵⁾. Dass
 überhaupt manche Ideen der heiligen Schrift, sowie alt-
 hebräische Sagen und Gebräuche in das Heidenthum
 übergegangen, wo wir sie dem Geiste des Polytheismus
 angepasst und mit mythischem Gewande bekleidet wie-
 derfinden, ist bekannt⁷⁶⁾. Numenius, ein griechischer

⁷⁵⁾ S. das ganze VI. Buch der Genesis.

⁷⁶⁾ Vergl. Makkabäer. I. 3. 48. Et expanderunt librum

Philosoph des zweiten Jahrhunderts, hat sogar behauptet, dass Plato seine Vorstellungen von Gott und von der Schöpfung der Welt aus dem Pentateuch genommen. Plato ist für ihn nichts anderes als Moses in die Sprache der Athener übersetzt⁷⁷⁾.

Ohne so weit zu gehen und ohne zuviel Gewicht darauf zu legen, dass man in seinem Alcibiades dunkle Anspielungen auf die Lehre von der Dreieinigkeit und von dem Erlöser hat finden wollen, ist doch soviel gewiss, dass Plato sich häufig der christlichen Anschauungsweise nähert. Kein anderer heidnischer Schriftsteller spricht von der Gottheit und Vorsehung, von den Strafen und Belohnungen des künftigen Lebens mit so hoher Beredsamkeit wie er. Deshalb wurde auch das Lesen Platonischer Schriften von den ersten Kirchenvätern nicht verboten; und die christliche Lehre fand wenigstens theilweise, wie Clemens von Alexandrien bezeugt⁷⁸⁾, unter den Neu-Platonikern früher Anhänger als unter den übrigen philosophischen Secten.

legis de quibus scrutabantur gentes similitudines simulacrorum suorum.

⁷⁷⁾ Numenius in Euseb. praeparat. evangel. XIII. 12.

⁷⁸⁾ Stromata VI. 827. 15. Ed. Potteri, Oxonii, 1715.
Vergl. S. August. de civit. Dei. VIII. c. 4. 5. 9. 11. u. a. m.

Die Griechen konnten, wenn auch nicht mit den Büchern der heiligen Schrift selbst, so doch mit manchen der darin niedergelegten Ideen bekannt werden, sowohl unmittelbar durch Juden, die in Sklaverei geriethen⁷⁹⁾, als auch besonders durch die Phöniciern, deren Waarentausch an allen Küsten der alten Welt, nothwendig auch einen Austausch von Ideen zur Folge haben musste.

Wenn also von manchen Gelehrten, namentlich des vorigen Jahrhunderts, ein entschiedener Widerwillen gegen die Ansicht an den Tag gelegt wird, dass viele geschichtliche Nachrichten und mythologische Begriffe der altclassischen Schriftsteller sich auf die heilige Schrift zurückführen lassen, so kann sich dieser Widerwillen wenigstens nicht darauf gründen, dass eine Berührung des Iudenthumes mit der hellenischen Ideenwelt geschichtlich nicht denkbar sei. Allerdings scheinen die Griechen von den Juden, als einem Volke, wenig oder gar nichts gewusst zu haben⁸⁰⁾, aber daraus folgt keinesweges mit Bestimmtheit, dass die von Moses aufbewahrten Ueberlieferungen nicht dennoch, auf Umwegen und namenlos, nach Griechenland gelangt sein können.

Was Plato in Solon's Namen von der Atlantis berich-

⁷⁹⁾ S. den Propheten Joel. Cap. IV. 6.

⁸⁰⁾ S. Plutarch. de Iside et Osir. — Tacit. hist. IV. 5—7.

tet, gehört in das Gebiet der Urgeschichte des Menschengeschlechtes. Keine kleine Zahl von Gelehrten hat sich bemüht das Räthselhafte dieser Erzählung aufzuklären. Und wo könnte man die Lösung des Räthsels wohl eher finden, als in dem Pentateuch, dem ersten und ältesten aller erhaltenen Bücher, die bei der Entwicklungsgeschichte den vorderasiatischen und europäischen Culturvölkern des Alterthumes in Betracht kommen?

Bei den bisher gemachten Erklärungsversuchen hat man eine ganz entgegengesetzte Richtung eingeschlagen. Man hat die Atlantis der Alten jenseits derjenigen Säulen des Hercules gesucht, die gewöhnlich an die Meerenge von Gibraltar gesetzt werden; und doch hat der jenseits dieser Meerenge gelegene Theil der Erdkugel niemals in den Bereich der Urgeschichte gehört. Diese Erwägung hätte allein schon hinreichen sollen ähnliche Voraussetzungen zu verhindern.

Die älteste Geschichte Aegyptens existirt für uns fast nicht. An dem Lande, auf welchem, nach dem Ausdrücke der Bibel, der Zorn Gottes ruhte, hat sich die Prophezeiung erfüllt: dass sein Ruhm vom Antlitze der Erde verwischt werden solle. Und jetzt ist es als ob die riesigen Trümmer seiner Denkmäler nur noch daständen, um zu zeigen, wie eitel und nichtig die Bestrebungen des Menschen sind, wenn er sich gegen Gott auflehnen will.

Die altägyptische Geschichte, wie man sie bei Herodot, Manetho und Diodor findet, kann füglich nicht für Geschichte gelten, da Herodot selbst, und mehr noch Diodor sie für ein Gewebe von Fabeln erklären. Dass hie und da wichtige historische Thatsachen zum Grunde gelegen haben mögen, soll nicht in Abrede gestellt werden, aber sie sind dermaassen entstellt, dass man sie errathen muss. Zuweilen sollte man fast versucht sein zu glauben, dass Guerrin du Rocher Recht hat, wenn er in ägyptischen Erzählungen nichts als verkleidete Ereignisse der hebräischen Geschichte erblicken will⁸¹⁾. Vergeblich haben uns Plutarch⁸²⁾, Thucydides⁸³⁾, Marcellinus⁸⁴⁾, Clemens von Alexandrien vor diesen Fabeln gewarnt. Wir wurden dennoch von den süßlautenden Erzählungen der Griechen und Römer angezogen, nach welchen uns, wie St. Hieronymus⁸⁵⁾ sagt, die Sprache der Bibel herbe dünkte. Neuere Forscher, wie Bunsen und Lepsius, haben bekanntlich nachgewiesen, dass in Herodot's und Diodor's

⁸¹⁾ Guerrin du Rocher, hist. véritable des temps fabuleux.

⁸²⁾ de malign. Herod.

⁸³⁾ Im Eingange seiner Gesch.

⁸⁴⁾ In vita Thucyd. wo das ganze zweite Buch Herodot's als lügenhaft bezeichnet wird.

⁸⁵⁾ Ad Eustoch. de virginit.

Darstellungen der altägyptischen Geschichte die grösste Verwirrung herrschet. Von Manetho's Werke aber sind nur dürre Namensverzeichnisse, bei Josephus, Eusebius und Africanus, auf uns gekommen.

Aegypten war zu Abraham's und Joseph's Zeiten bereits ein ausgebildeter Staat; gleichwohl hat man Ursache anzunehmen, dass der lange Aufenthalt der Israeliten und anderer semitischen Hyksos-Stämme im Lande nicht ohne Einfluss auf dessen geistige Cultur geblieben sein wird. Ohne Zweifel waren semitische Bildungselemente, als Moses auftrat, schon so tief in das Leben des ägyptischen Volkes eingedrungen, dass dieses sie für sein Eigenthum betrachten konnte⁸⁶). Es darf also auch nicht befremden, wenn wir in der Erzählung Plato's, die auf ägyptischer Tradition beruht, Anklänge aus ursprünglich hebräischen Sagen vernehmen. So erinnert die Art und Weise wie Plato (in den oben angeführten §§ 13 und 31) von den Ansiedlungen der ersten Menschen auf den Inseln spricht, an Genesis X. 5, wo Moses, nachdem er die Nachkommenschaft von Noah's Söhnen aufgezählt, sagt:

« Von diesen sind ausgebreitet die Inseln der Völker in

⁸⁶) LAVAUR. Conférence de la fable avec l'histoire sainte. Disc. prélim.

ihren Ländern: jegliche nach ihrer Sprache, Geschlech-
ten und Leuten».

Es fragt sich nun: was verstanden die ägyptischen Prie-
ster, die mit Solon sprachen, unter dem Namen des Atlan-
tischen Meeres?

Um hierauf zu antworten, muss zuvörderst in Betracht
gezogen werden, an welchen Orten der Erde überhaupt
der Name Atlas vorkommt.

In geschichtlicher Zeit begegnen wir einem Volke At-
lanten genannt in Libyen⁸⁷⁾. Das Atlas-Gebirge in den
Barbaresken-Staaten, und namentlich der Berg Dschur-
dschura, ist derselbe, an welchen sich die Personification
des Atlas knüpft⁸⁸⁾, den die Mythe das Himmelsgewölbe
tragen lässt. Tzetzes, hebräischen und griechischen Ueber-
lieferungen folgend, spricht von einem ägyptischen Atlas,
der viel älter als der libysche sei und von welchem die
Aegypter die Wissenschaft der Theogonie und Astrono-

⁸⁷⁾ S. Plinius, H. N. V. 7.

⁸⁸⁾ S. Walkenaer, Rech. s. l'intér. de l'Afrique. — La-
treille, Essai s. les expéditions de Suetone Paulin et de Corn.
Balbus. Paris, 1807, in-8°. — Die westliche Fortsetzung
des Atlas wurde den Römern erst durch den Kriegszug des
Suetonius Paulinus bekannt. S. Plin. H. N. V. 4. —

mie empfangen hätten⁸⁹⁾. Pausanias⁹⁰⁾ erwähnt eines böotischen Atlas, dem er die nämlichen Kenntnisse beilegt. Plinius⁹¹⁾ ferner berichtet, dass Aethiopien einst Aëria oder Aetheria, dann aber Atlantia geheissen, und wie Apollonius Rhodius in seiner Argonautenfahrt und Eusebius bezeugen, war Aëria gleichfalls ein früherer Name Aegyptens⁹²⁾. Der Gründer des Venustempels auf der Insel Cypern war, nach Tacitus, Aërias und auch die Gottheit der Insel hiess nach ihm Aëria⁹³⁾. Bei Homer ist die Nymphe Kalypso eine Tochter des Königs Atlas, dem alle Geheimnisse der Meerestiefe bekannt waren⁹⁴⁾. Ihre Insel ausserhalb des mittelländischen Meeres zu suchen, ist nicht zulässig, denn der ganze Sagenkreis des Atlas beschränkt sich auf die Küstenländer und Inseln des Mittelmeeres. Sogar die eng damit verknüpfte Hesperidensage ist, wie Gerhards Untersuchungen⁹⁵⁾ dargethan haben, kei-

⁸⁹⁾ Tzetzes, Hist. var. chil. V. v. 276 ss.

⁹⁰⁾ IX. 20. 3. Vergl. Apollod. III. 10. 1. Dionys. Halic. I. 16.

⁹¹⁾ H. N. VI. 30.

⁹²⁾ S. Apoll. Rhod. Arg. IV. 267 ss. und Euseb. Chron. sub voce Rhameses.

⁹³⁾ Tacit. Ann. III. 62. Hist. II. 3.

⁹⁴⁾ Odys. I. 52, 53. VII. 245.

⁹⁵⁾ König Atlas im Hesperidenmythos. In den Abhandl. der K. Berl. Akademie der Wissenschaften. 1841. Vergl.

nesweges hesperischen, sondern arkadischen Ursprungs, — ein Beweis dass die Westgränze der den Alten bekannten Welt, ebenso wie es mit der Nordgränze, den Rhipäischen Bergen, geschah, nach Maasgabe der sich erweiternden Erdkunde in immer grössere Ferne gerückt wurde.

Hienach liegt die Vermuthung nahe, dass auch die Benennung des Atlantischen Meeres allmählig westwärts gewandert sein könnte, nachdem sie ursprünglich dem östlichen Theile des Mittelmeeres eigen gewesen. Hier in nächster Nähe Asiens müsste folglich auch das versunkene Reich gedacht werden, in welchem der Titane Atlas, welcher nach Hesiod⁹⁶⁾ ein Sohn des Japetos und der Nymphe Asia war, als König geherrscht haben soll, nicht aber jenseits des äussersten Westrandes der Erde, über welchen hinaus sich erst ein speculativer Kopf wie Plato überhaupt etwas denken konnte, während der geographische Gesichtskreis der ältesten bekannten Mythen sich westwärts nicht über Sicilien hinausdehnte.

ebendasselbst 1836. von demselben Verfasser: Archemoros und die Hesperiden. Beilage A. Ueber Atlas den Erd- und Himmelsträger.

⁹⁶⁾ Theogon. v. 507 ss. Vergl. Apollod. I. 2. 3; Ovid. Metam. IV. 631; Natalis Com. Mythol. IV. 7.

Die uns durch Plinius überlieferten Nachrichten der Griechen und Römer⁹⁷⁾, verglichen mit den oben angeführten morgenländischen Sagen bei Mass'ûdi und andern, welche letztere zwar einer viel spätern Zeit angehören, aber unzweifelhaft auf uralten mündlichen Ueberlieferungen fussen, weisen uns darauf hin: die Insel Cypern für einen Ueberrest der vom Meer verschlungenen Atlantis anzusehen. Nach den übereinstimmenden Angaben der genannten Quellen füllte diese Insel ehemals fast den ganzen Raum, den jetzt das Meer zwischen Kleinasien, Syrien und Aegypten einnimmt, und erstreckte sich westlich bis nach Tyrrienien hin. Hieraus erklärt sich vollkommen was in der Platonischen Darstellungen (siehe die § 11—13) von der Lage und Ausdehnung des Atlanten-Reiches gesagt wird. Die Insel war grösser als Asien und Libyen zusammen, nämlich als Kleinasien, die Asia propria der Alten, und das zwischen Aegypten und den Syrten gelegene oder Mareotische Lybien, wo die Gärten der Hesperiden waren. Die Namen Asiens und Libyens hier auf die ganzen Welttheile ausdehnen zu wollen, kann niemanden im Ernste einfallen.

Eine der Hauptschwierigkeiten, die sich unserm Erklärungsversuche entgegen zu stellen scheinen, liegt darin

⁹⁷⁾ Plin. H. N. II. 90. 91.

dass Plato (§ 10 und 11) die Atlantis ausdrücklich jenseits der Säulen des Hercules, in das Atlantische Meer versetzt. Aber ist einerseits wohl irgend welche Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass dieser Ocean jemals wegsam d. h. zu durchwaten gewesen sein sollte? und darf man anderseits nicht der sehr natürlichen Vermuthung Raum geben, dass Plato die alte dunkle Sage von der versunkenen Insel bereits nach seinen geographischen Begriffen localisirt haben wird? Könnten ferner die Nachrichten von dem Durchbruche des Atlantischen Meeres durch die Strasse von Gibraltar nicht mit den ganz ähnlichen von dem Durchbruche des Schwarzen Meeres durch die Dardanellen in ältester Zeit verwechselt worden sein? Aus zahlreichen Beweisstellen griechischer und römischer Schriftsteller⁹⁸⁾ erschen wir, dass der Pontus einst mit dem Kaspischen Meere vereinigt und ein Binnenmeer gewesen, später aber einen Abfluss in das Mittelmeer durch den Hellespont gefunden habe, weshalb man auch den Pontus das Muttermeer nannte. In der That geht die Strömung aus dem Schwarzen Meer in das Mittelländische und nicht aus diesem in jenes. Diodor spricht umständlicher⁹⁹⁾ von einer grössern und ältern

⁹⁸⁾ S. deren Uebersicht in Pauly's Real-Encyclopaedie der classischen Alterthumswissenschaft. Th. V. p. 1598.

⁹⁹⁾ Diod. Sic. V. 47.

Fluth als die gewesen, deren Gedächtniss sich bei den alten Völkern erhalten hatte. Die Samothracier wussten von jener und erzählten, dass der Pontus damals bei den Kynaischen Inseln durchgebrochen sei und zuerst den Bosphorus, sodann den Hellespont gebildet habe. In Folge dessen seien auch die Niederungen Samothraciens und grosse Strecken des Asiatischen Festlandes vom Meere bedeckt worden. Entsprechende Nachrichten finden sich bei orientalischen Schriftstellern z. B. bei Dimeschki, der vom Hellesponte sagt: واختلجوا في الساعد الخارج منه عند قسطنطينية فزعم قوم انه دخل اليه من بحر نيطس [بنطس] الذي هو البحر الاسود ويسى بحر الروس

«Ueber den Ursprung des bei Konstantinopel von ihm ausgehenden Armes giebt es verschiedene Meinungen, denn einige behaupten, dass er sich aus dem Meere Nitos (d. i. dem Pontus) das heisst dem Schwarzen Meere, welches auch das Russische Meer genannt wird, in ihn ergiesst».

An einer andern Stelle erwähnt er die Behauptung dass die Wassermasse des Schwarzen Meeres sich vermindere wegen des Abflusses durch den Hellespont¹⁰⁰).

¹⁰⁰) Näheres über die Bildung des Bosphorus bei Hoff, Gesch. der natürl. Veränderungen der Erdoberfl. Thl. I. p. 105 — 144. Vgl. Mädler, Leitf. d. mathem. Geogr. p. 187. ss.

Die Türken in Smyrna sprachen noch in neuerer Zeit von einer Sage, nach welcher das kleinasiatische Ufer mit dem europäischen einst in der ganzen Ausdehnung des Archipels vereinigt gewesen sein soll¹⁰¹).

Das Vorhandensein vulkanischer Elemente in dem Meeresbecken zwischen Sicilien und Syrien, dem Hellespont und Aegypten ist durch eine Menge alter wie neuer Zeugnisse erwiesen, die man in einer interessanten Schrift von Dr. Ross beisammen findet¹⁰²). Das letzte vulkanische Phänomen war die Entstehung der drei Inselchen, welche in der Nähe der Insel Thera aus dem Schoosse des Meeres auftauchten.

Auch die Zoologie liefert uns einen Beweis, dass das Mittelländische Meer einst keine so grosse Ausdehnung hatte wie jetzt. Auf den Gebirgsgipfeln von Creta nämlich wird eine schon von Belon, am Anfange des XVI. Jahrhunderts, beschriebene Gattung des Steinbocks angetroffen, die, wie ein aus Creta stammendes Exemplar in der Königsberger Sammlung beweist, mit der vom Sinai bis nach Nubien etc. verbreiteten *Capra Sinaïca*

¹⁰¹) Ricaut, *hist. présente de l'état de l'Egl. grecque*. 1698. p. 34, 35.

¹⁰²) Ross, *Reisen auf den griechischen Inseln des Aegeischen Meeres*. 1840.

identisch ist¹⁰³). Dieses Thier, das nur wild auf den Gebirgshöhen lebt, hätte unmöglich nach Creta kommen können, wenn nicht diese Insel erst durch eine Vermehrung der Wassermasse des Mittelländischen Meeres vom Festlande getrennt worden wäre.

Kehren wir nun zu dem Gegensatze des Atlantischen und des eigentlichen, wirklichen Meeres zurück, auf welchen in der Platonischen Erzählung (§ 11 und 12) ein ganz besonderes Gewicht gelegt wird, so leuchtet ein, dass unter dem letzteren jedenfalls der westliche Theil des Mittelmeeres verstanden wird (obwohl in der ursprünglichen Sage, wie wir unten nachweisen werden, hier nur vom Pontus die Rede gewesen sein kann) und dass die Beschreibung des ersten, welches die Atlantis umgab, ohne die entfernteste Aehnlichkeit mit dem weiten Atlantischen Oceane darzubieten, vielmehr auf die östliche Hälfte des Mittelmeeres zu passen scheint, wo, selbst wenn die Sagen der Vorzeit davon schwiegen, schon die Umrisse der Küsten an grosse Naturumwälzungen erinnern würden, und wo noch bis auf den heutigen Tag Inseln auftauchen und versinken.

Es bleibt uns jetzt übrig von den Säulen des Hercu-

¹⁰³) S. Blasius, Bericht über die Naturforscherversammlung in Braunschweig, 1842, p. 91.

les zu sprechen, die, so scheint es, die hauptsächlichste Ursache der durch die Atlantis-Sage veranlassten geographischen Verwirrung gewesen sind.

Griechen und Römer der historischen Zeit dachten bei dieser Benennung allerdings nur an die Meerenge von Gibraltar, zwischen den Bergen Calpe auf europäischer und Abyla auf afrikanischer Seite¹⁰⁴). Skymnos von Chios sagt indessen, dass dieser Ort von einigen die Säulen des Hercules genannt werde¹⁰⁵); also nicht von allen, was auch Mannert annimmt¹⁰⁶). Dazu kommt, dass diese Benennung im Alterthume nichts weniger als eine ausschliessliche für jene Meerenge war. In einer sehr frühen Zeit hat es gleichfalls an der westlichen Hauptmündung des Nils, welche die Heracleotische Mündung hiess und

¹⁰⁴) Die alten Geographen selbst waren jedoch, wie man aus Strabo III. p. 170 sieht, keinesweges darüber einig, ob Berge oder wirkliche Säulen gemeint seien und ob man sie auf beiden Seiten der Meerenge oder nur auf der spanischen suchen sollte. Die Bewohner der Umgegend setzten sie nach Cadix, weil die Berge an der Meerenge nichts säulenähnliches hätten. Die neuern Spanier haben zwei Thürme in der Nähe von Cadix las Columnas de Hercules benannt.

¹⁰⁵) V. 144 — 145. Καλοῦνται δ' ὑπὸ τινῶν Ἑρακλέους στῆλαι.

¹⁰⁶) Geogr. d. A. Thl. I p. 297.

wo die Stadt Heraclea mit dem Tempel des Gottes lag, Säulen des Hercules gegeben¹⁰⁷⁾. Ob der ägyptische Priester bei Plato (§ 15) gerade diese im Sinne gehabt, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Es genügt hier darauf hinzudeuten, dass Säulen des Hercules den Alten ein poetischer volksthümlich gewordener Ausdruck für Gränzen der bewohnten Erde war. Man setzte sie daher an alle Enden der Welt. Alexander's Heer erwartete zuversichtlich in Indien Säulen des Hercules oder des Dionysus zu erblicken¹⁰⁸⁾, und Tacitus fand die nämlichen Spuren des wandernden Heros im hohen Norden des Friesenlandes¹⁰⁹⁾. Strabo¹¹⁰⁾ führt als besonderen Erklärungsversuch an: dass manche die Symplegaden¹¹¹⁾ in

¹⁰⁷⁾ Diod. Sic. I. 4—20. — Baer, Ess. hist. et crit. sur l'Atlantique des anciens dans lequel on se propose de faire voir la conformité qu'il y a entre l'hist. des Atlantiques et celle des Hébreux. 2-e édit. Avignon, 1835, in-8°, bemerkt dass alle Hercules-Tempel am Eingange zwei Säulen hatten und dass daher die Benennung Säulen des Hercules häufig Gränzdenkmälern beigelegt worden sei.

¹⁰⁸⁾ Strabo III. 171.

¹⁰⁹⁾ Tacit. Germania, 34.

¹¹⁰⁾ Am angef. Orte.

¹¹¹⁾ Jetzt Urek und Taki oberhalb der Meerenge von Constantinopel.

die Merenge bei Spanien verlegten in der Meinung dass dies die Säulen wären, welche Pindar¹¹²⁾ die Gadeirischen Pforten genannt und als den äussersten Punkt, bis zu welchem Hercules gekommen, bezeichnet hätte. Aber auch ohne die Symplegaden von ihrer Stelle zu rücken, finden wir in ihrer Umgebung, an den Küsten des Schwarzen Meeres¹¹³⁾, Andeutungen genug, um für die Kyaneischen Felsen die Benennung Säulen des Hercules zu rechtfertigen. Diese bezeichneten ohne Zweifel lange Zeit die Nordgränzen seiner Wanderungen und in ihrer Nähe kennen wir, ebensowohl wie am Berge Calpe, eine von Hercules gegründete und nach seinem Namen benannte Stadt.

Wenn Strabo¹¹⁴⁾ ferner die Behauptung ausspricht, dass Homer manches aus dem Pontus in den Ocean verlegt habe, so dürfen wir um so weniger Anstand nehmen, eine ähnliche Verwechselung in Beziehung auf die Atlantis für möglich zu halten.

¹¹²⁾ Olymp. III. 10.

¹¹³⁾ Arrian. Pont. Eux. § 13 und 18 nennt zwei Vorgebirge des Hercules an der Kaukasischen Küste. Die Lage des Pontischen Heraclea und einer gleichnamigen Stadt auf der Taurischen Halbinsel ist bekannt.

¹¹⁴⁾ I. 21.

Diese Ansicht gewinnt an Wahrscheinlichkeit wenn wir uns die Bedeutung vergegenwärtigen, welche der Pontus Euxinus im Alterthume hatte.

Herodot erzählt uns, dass Darius nach einer der Symplegaden, wo bekanntlich ein berühmtes Heiligthum war, übergeschifft sei, um den Anblick des Pontus zu haben. «Ein merkwürdiges Schauspiel,» fügt er hinzu, «weil dieses Meer vor allen andern bewundert zu werden verdient»¹¹⁵⁾. Pindar spricht auf ähnliche Weise vom Pontus Euxinus, den er *Σαυμαστὰν ὁδόν* nennt. Hier war die Strasse, die an das Ende der Welt, zu den letzten und glücklichsten Bewohnern der Erde, den Hyperboräern führte¹¹⁶⁾. Strabo¹¹⁷⁾ sagt, von den geographischen Kenntnissen der Homerischen Zeiten sprechend, dass man damals überhaupt das Pontische Meer für einen andern Ocean betrachtet hätte und der Meinung gewesen wäre: die Schifffahrt auf demselben ginge in ebenso weite Fernen wie jenseits der Säulen des Hercules. Da die Griechen den Pontus für das grösste der ihnen zugänglichen Meere gehalten, so hätten sie es vorzugsweise das Meer, wie Homer vorzugsweise den Dichter genannt. Sich der

¹¹⁵⁾ Herod. IV. 85.

¹¹⁶⁾ Pind. Pyth. 10.

¹¹⁷⁾ An dem so eben angef. Orte.

allgemein verbreiteten Ansicht anbequemend hätte denn auch Homer Pontische Oertlichkeiten auf den Ocean übertragen.

Was den Namen Gadeira betrifft, so könnte man wohl annehmen, dass in der ursprünglichen Sage mit diesem echt semitischen Namen¹¹⁸⁾ irgend eine Stadt an der Syrischen Küste gemeint worden sei¹¹⁹⁾, dass aber Plato, dem eine solche Stadt unbekannt war, an die allgemein bekannte Phöniciſche Colonie an der Westküſte von Spanien dachte und daher die ganze Sage dorthin verlegte.

Ausser der oben berührten Verwechslung von πόντος und πελαγός, welche Worte Plato als synonyma braucht, um das Mittelmeer oder vielmehr dessen westliche Hälfte zu bezeichnen, und die in der ursprünglichen Sage eben-

¹¹⁸⁾ S. Gesenius, Thesaurus linguae Hebraeae p. 269, s. v. גָּדִיר und vgl. Plin. H. N. IV, 35., wo es heisst: Poeni Gadir in Punica lingua septem significante; Avien. Or. mar. 268. Punicorum lingua conseptum locum gaddir vocabat, und dessen Descript. orb. 613: Poenus namque gadir locum vocat undique septum, aggere praeducto.

¹¹⁹⁾ In Palästina gab es Städte, welche die Namen גָּדִיר, גִּבְתִּי und גִּבְרָה führten; vgl. Josua XII, 13. I. Paralip. II, 51 und XXVII, 28 und II. Paralip. XXVIII, 18.

sowohl beide den eigentlichen Pontus bezeichnet zu haben scheinen, kann in der Platonischen Erzählung noch das besonders auffallen, dass die Atlantis hinsichtlich ihrer Ausdehnung mit Libyen und Asien verglichen wird, während sie doch nach Plato's Annahme Libyen und Europa gegenüber lag und also auch zunächst mit diesen beiden Welttheilen zu vergleichen gewesen wäre. Für eine Insel dagegen, deren Haupttheil wir uns zwischen Asien und Libyen denken, ist dieser Vergleich vollkommen in der Ordnung.

Die Atlantis mit den zu ihr gehörigen Inseln hat nach unserer Meinung den ganzen Raum des Mittelländischen Meeres von Cypern bis nach Sicilien hin eingenommen (vergl. oben § 11 und 13). Diese Ausdehnung kommt der von Plato angegebenen ziemlich nahe. Nach Bailly¹²⁰⁾ würde die Atlantis so gross wie Frankreich gewesen sein, das einen Flächeninhalt von 150 Meilen Länge und 100 Meilen Breite hat.

Zu dem Atlanten-Reiche gehörten alle benachbarte Inseln, folglich nach der von uns angegebenen Lage desselben, auch die Inseln des Archipelagus und des Karischen Meeres. Von einer derselben, der Insel Kos, verdient bemerkt zu werden, dass sie in ältester Zeit den Namen

¹²⁰⁾ Bailly, *Lettres sur l'Atlantide* p. 84—85.

Meropis geführt¹²¹⁾. Auch Quintilian sagt, dass die Bewohner dieser Insel einst Meropen geheissen hätten¹²²⁾. Hierbei bitten wir den Leser, sich zu erinnern was oben in Bezug auf Theopomp's Erzählung vom Lande der Meropen oder Atlanten gesagt worden, womit die Erwähnung des riesigen Geschlechtes der Meropen bei Pindar¹²³⁾ zusammentrifft, die an den Ufern des Aegeischen Meeres wohnten und von Hercules besiegt wurden. Von der Hercules-Mythe als dem symbolischen Ausdrucke der physischen Veränderungen, die auf diesem Theile des Erdballes vor sich gegangen, haben wir schon oben in der Kürze gesprochen.

Das Zeugniß Diodor's¹²⁴⁾, von dem wir erfahren dass Kronos ein Bruder des Atlas gewesen und in Italien, Sicilien und Libyen geherrscht habe, stimmt sehr wohl überein mit der (§ 13) angedeuteten Ausdehnung der Herrschaft des Atlantengeschlechtes, zu dem also auch der Kronide Jupiter gerechnet werden muss. Die Kretensische Jupitersage findet demnach hier ihre passende Stelle, da wir Creta, wie Cypern und Rhodus, als Ueberreste

¹²¹⁾ Plin. H. N. V. 31.

¹²²⁾ Lib. VIII. 6. § 71.

¹²³⁾ Nem. IV. 25—30.

¹²⁴⁾ Lib. III. 61.

der Atlantis betrachten. Ebenso wie Cypern wurde auch Creta, Rhodos und sogar auch Lesbos einst mit dem gemeinschaftlichen Namen Aëria, Insel der Seligen bezeichnet¹²⁵⁾, ein Name, unter welchem bekanntlich die alten Schriftsteller auch öfters die Insel Atlantis verstanden haben. Plinius versetzte die Insel der Seligen auf gerathewohl in den Atlantischen Ocean, gegenüber der Mauritanischen Küste und verleitete alle seine Nachfolger zu dem nämlichen Irrthume, den hauptsächlich der Name des Atlantischen Oceanes veranlasst hat. In der Weltbeschreibung des Aethicus¹²⁶⁾, die wegen der in ihr enthaltenen Auszüge aus ältern verloren gegangenen Geographen wichtig ist, erscheinen die Insulae fortunatae neben Sicilien, Sardinien und Corsica. Dass die Karthager zur Zeit Herodots noch nichts von den Kanarischen Inseln gewusst, die man später für die Inseln der Seligen hat ausgegeben wollen, ist bereits von Maltebrun aus Hanno's Periplus nachgewiesen worden¹²⁷⁾. Eine Anspielung auf die glückseligen Inseln könnte man ferner noch in dem Namen der

¹²⁵⁾ Plin. H. N. IV. 12—20. V. 31. 36. 39. — Solin. XVII. — Aul. Gellius, XIV. 6.

¹²⁶⁾ Herausgegeben mit Pomp. Mela und Solinus. Lugd. Batav. 1645 p. 487.

¹²⁷⁾ Géogr. I. 227.

aus Ptolemaeus bekannten Cyprischen Stadt Macaria finden, die auch noch in dem anonymen nicht lange vor Strabo verfassten Schediasma oder Periplus des Mittelmeeres vorkommt. Die Identität der glückseligen Inseln oder Hesperiens mit der Atlantis wird durch Maximus Tyrius¹²⁸⁾ ausser Zweifel gestellt. Er rechnet Hesperien zu Libyen, spricht von der besonderen Verehrung, die Atlas daselbst genossen und beschreibt Hesperien als ein schmales, mehr langes als breites und rings vom Meere umgebenes Land, gerade wie Plato die Atlantis beschreibt.

Nach dem Glauben der Alten wohnten auf den glückseligen Inseln unter Kronos Oberherrschaft die Titanen, nachdem Jupiter sie aus dem Tartarus befreit hatte. Daselbst lebte auch der friedliche Titan Oceanus an der Quelle des seinen Namen führenden und die ganze Erde umgebenden Stromes. In den ältesten Sagen wurde dieser Strom mit dem Nile verwechselt, der wie wir schon früher erwähnt haben, gleichfalls Oceanus oder der göttliche genannt worden.

Bei den Arabischen Geographen Mohammed ben Ahmed Ibn Ajäs¹²⁹⁾ findet sich folgende Notiz:

¹²⁸⁾ Serm. 38.

¹²⁹⁾ Vergl. oben Anmerk. 44. Notices et extraits des Ms. T. VIII. p. 13. Siehe ferner Natalis Comes, Mythol.

وقبالة البحر الهندي من جهة المغرب بحر اخر خارج من البحر المحيط غربى بلاد الزنج ينتهى الى قريب جبل القروفيه مصب النيل المار من على بلاد الحبشة وفي اسفله جزاير الخالدات التى هى منتهى الطول فى المغرب

«Gegenüber dem Indischen Meere, nach der Westseite, theilt sich ein anderes Meer von dem Oceane ab, westlich von dem Lande Zeng', und reicht bis zur Nähe des Turteltauben-Berges. In dieses Meer ergiesst sich der Nil, der aus dem höchsten Theile Abessyniens herabströmt. An seinem untern Theile befinden sich die glückseligen Inseln, welche das Ende der Längelinie im Westen bilden».

Langlès ist jedoch der Ansicht, dass hier eher der Niger gemeint sein könnte als der Nil.

Was die Titanen betrifft, so würden wir nicht abgeneigt sein, eine gewisse Beziehung zu ihrem Mythos in einer Stelle der Genesis zu erkennen¹³⁰⁾, wo von dem gewaltigen Riesengeschlechte die Rede ist, welches die Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschen erzeugt hatte.

III. 19. «Scriptum reliquit Clearchus Solensis, has beatorum insulas fuisse juxta Herculis Briarei columnas, ad quas in Gades et Tyrius et Graecus postea Hercules accessit».

¹³⁰⁾ Genes. 6 v. 1—4.

Nach der Erzählung Solon's zu schliessen bestand das Reich der Atlanten aus einer grossen Insel, oder vielmehr Halbinsel, und vielen kleineren mehr oder weniger entfernten, vielleicht zum Theil unter sich zusammenhängenden Inseln, die sich bis zu den Säulen des Hercules erstreckten. Da wir unter den letztern den Thracischen Bosphorus verstehen, entsprechen die Inselgruppen des Archipels jenen Nebeninseln der Atlantis. Lesbos, das, wie erwähnt, den glückseligen Inseln beigezählt werden kann, möchten wir als die nördlichste Spitze des Atlantenreiches bezeichnen.

Durch diese Erklärungsweise wird dann auch der Krieg der Athener mit den Atlanten dem Gebiete der Möglichkeit näher gerückt. In welche Berührung hätten jene wohl mit den Bewohnern ferner Inseln des Atlantischen Oceans kommen können? Der Widerspruch, in welchem die ursprüngliche Sage in gewissen Punkten mit der Platonischen Fassung zu stehen scheint, schimmert auch hier wieder durch. Während wir nach § 10 annehmen müssen, dass die Atlanten, nachdem sie den Westen Europa's und Afrika's unterjocht, in ihrem Siegeslaufe durch die Tapferkeit der Athener, und zwar nirgend anderswo als in Griechenland (§ 15) gehemmt worden seien, sehen wir das Heer Athens mit der Atlantis selbst untergehen (§ 16) und sollen also glauben,

dass es den Feind durch zwei Welttheile zurückgedrängt und verfolgt habe, oder dass ein Theil Griechenlands gleichzeitig mit der Atlantis von den Fluthen bedeckt worden. Demnach kann Attika nicht wohl in einer andern Hemisphäre als die Atlantis gedacht werden, sondern musste vielmehr ein Nachbarland der letztern sein¹³¹⁾.

Die Erinnerung an den Atlantenkrieg lebte zu Athen in gewissen Gebräuchen fort. Aus den Scholien zu Plato's Republick sieht man, dass der Peplos, womit das Standbild der Athene bei den kleinen Panathenäen be-

¹³¹⁾ Dass das Erdbeben, durch welches die kleine Insel Atalanta vom Lande der Locrer abgerissen worden, sich in historischer Zeit ereignet habe, beweisen die von uns p. 21 angeführten Zeugnisse, zu welchen wir hier noch das des Thucydides III. 89. fügen wollen, weil diese Stelle Veranlassung zu einem merkwürdigen Irrthume gegeben. Sie brachte Columbus auf den Gedanken, dass die Platonische Atlantis wohl in jener Gegend zu suchen sei. In den Göttinger Gelehrt. Anz. 1838. I p. 371 wundert man sich über diesen Einfall des grossen Mannes, der allerdings dadurch bewies, dass er kein Hellenist war, indem er zwei Namen ganz verschiedenen Ursprungs mit einander verwechselte, der jedoch zugleich auch seine Gründe gehabt haben wird, die Atlantis nicht unbedingt in das Atlantische Meer zu verlegen.

kleidet wurde, mit Darstellungen geschmückt war, die an jenes Ereigniss erinnerten ¹³²).

Es lassen sich noch viele Beweise dafür auffinden, dass die Atlantis-Sage in den Ostländern des Mittelmeeres heimisch gewesen. Zwei der ältesten Könige Lydiens, Gyges und Alyates, wurden Nachkommen des Atlas genannt. Die Phrygier, welche für das älteste Volk selbst den Aegyptern galten ¹³³), weshalb sie auch Apulejus ¹³⁴) *primigenii* nennt, waren nach des gelehrten Bocharts Meinung ¹³⁵) die biblischen Homeriten, Nachkommen Japhets, dessen Namen an Japetos, den Vater des Atlas, erinnert.

Diodor, der um vier Jahrhunderte später als Plato lebte, hat die Nachrichten von den Atlanten bereits vielfach entstellt, da er im Geiste seiner Zeit unzuverlässige Geschichtsschreiber wie Ktesias, Ephorus und Klitarch ohne Kritik benutzte. Dennoch finden wir bei ihm Andeutungen, aus denen sich auf den wahren Sachverhalt schließen lässt. So berichtet er untern andern, dass die Atlan-

¹³²) Scholia in Platon. *rempubl.* I. 2. Edit. Orellii. (Turici 1852) p. 925.

¹³³) Herodot. II. Q. — Just. II. 1.

¹³⁴) Asin. aur. lib. XI. p. 226. Edit. Alteburg. 1778.
me *primigenii Phryges Pessinunticam nominant Deum matrem.*

¹³⁵) Phaleg. Lib. III. c. 8.

ten mit den Amazonen Krieg geführt. Dies Volk, dessen weibliche Benennung Palaephatus, auf seine Art, nicht ungeschickt erklärt¹³⁶), setzen fast alle Schriftsteller des Alterthums an die Osiküste des Pontus Euxinus. Diodor¹³⁷) dagegen bezeichnet einen andern Wohnsitz der Amazonen in Libyen, an dem Triton-See, den er, um verschiedene Umstände seiner Erzählung in Einklang zu bringen, an die Küste des Atlantischen Meeres verlegt. Allein wir wissen, dass dieser See, der in der ursprünglichen Sage mit dem Nile verwechselt wurde¹³⁸), nach andern Zeugnissen bei der kleinen Syrte, dem jetzt Kabes genannten Meerbusen, der Insel Malta gegenüber, zu suchen ist. In dieser Oertlichkeit liesse es sich eher denken, dass die Amazonen den, nach unsrer Annahme, benachbarten Atlanten den Krieg erklärt¹³⁹).

¹³⁶) De incredib. 23.

¹³⁷) III. 52. .

¹³⁸) S. oben pag. 27. Anmerk. 71.

¹³⁹) Vergl. die Bemerkung Uckert's (Skythien, pag. 391) welcher die Sagen von der Besiegung der Amazonen durch Hercules und von dem Untergange der Atlantis für gleichzeitig hält und darauf hindeutet, dass auch die Insel der Amazonen samt dem See, nach Dionysius, verschwunden sein soll, ebenso wie das Land der Meropen bei Theopomp und die Insel der Hyperboräer bei Hecataeus von Abdera

Der englische Reisende Schau hält den jetzigen See Ludea für den Triton-See der Alten, entsprechend den Angaben des Apollonius von Rhodus; allein mit noch mehr Wahrscheinlichkeit lässt sich annehmen, dass hier der Mareotische See, bei der Mündung des Nils, gemeint sei. Aus diesem See schifften die Argonauten nach der Insel Creta, die sie am dritten Tage ihrer mühevollen Fahrt erblickten¹⁴⁰). Die vielen seichten Stellen, auf die sie stiessen, erklären sich aus dem Zustande des Sumpfmeeres, das die Atlantis von Aegypten trennte, sowie auch des Delta's, welches nach und nach aus dem Nilschlamm entstanden ist. Die sogenannte heilige Insel im Triton-See ist wohl nichts anderes als eine der Delta-Inseln. Für unerfahrene Schiffer konnten die Arme des Nils, in vielfachen Verzweigungen, gar wohl zu einem Labyrinth werden, aus dem kein Entrinnen möglich schien. Dagegen hat der See Ludea, wie bereits von Mannert bemerkt worden, keinen Abfluss ins Mittelländische Meer.

Alle diese Umstände vereinigen sich, um unsere oben ausgesprochene Ansicht zu unterstützen: dass alles was

und Euhemerus. — Diodor III. c. 55. sagt gleichfalls, dass der Triton-See durch ein Erdbeben vernichtet worden sei.

¹⁴⁰) Apoll. Rhod. IV. v. 1620 ss.

die ursprüngliche Sage an den Triton-See verlegt, und folglich auch der Wohnsitz der libyschen Amazonen, auf die Nil-Mündungen zu beziehen sei.

De Serres, der Uebersetzer Plato's hat in seiner Vorrede zum Kritias zuerst die Meinung ausgesprochen: dass man die Erklärung der Atlantis-Sage in den Büchern Mosis suchen müsse. Nach ihm versuchte es der schwedische Schriftsteller J. Eurenio¹⁴¹⁾ und sodann Fr. Chr. Baer¹⁴²⁾, die Geschichte der Atlanten in der That mit der biblischen Geschichte in Einklang zu bringen. Da sie jedoch in Palästina selbst die Atlantis wiedererkennen wollten, und folglich alle wissenschaftlich geographische Rücksichten aus den Augen verloren, so können ihre Versuche heute nur noch als gelehrte Sonderbarkeiten angeführt werden. Dies gilt besonders von den etymologischen Untersuchungen, welche Eurenio über die Namen des Atlantengeschlechtes anstellt.

Indem er darauf fusst, dass Plato (§ 23) die Uebersetzung griechischer Namen ins Aegyptische, und umgekehrt barbarischer Namen ins Griechische erwähnt,

¹⁴¹⁾ *Atlantica orientalis, sive ΝΗΣΟΣ Atlantis multo retro annis a M. Joanne Eurenio idiomate descripta, jam autem Latine versa (ab Olao Bidenio Renhorn). Berol. 1764, in 8°.*

¹⁴²⁾ In dem pag. 62 angeführten Werke.

nimmt er an, dass die griechischen Benennungen Neptun's und seiner Söhne wörtlich der Bedeutung der hebräischen Namen: Israel, Gad, Joseph, Ascher, Jehûdah, Dan, Zebûlon, Naftali, Simeon, Reuben angepasst sind und dass die Vertheilung der Atlantis die des gelobten Landes unter die Kinder Jacob's im Gewande der Fabel darstellt¹⁴³).

¹⁴³) Atlas, meint Eurenus, heisse nach Hesychius ὁ κρατερός (bei Hes. steht zwar Ἄτλας und nicht Ἄτλας, doch hierauf legt Eurenus kein Gewicht und meint, dass man zur Zeit Solon's noch keinen strengen Unterschied zwischen Σ und τ gemacht hätte); לַאֲרָץ dagegen sei abzuleiten von רָאשׁ principatum tenuit, und רַשׁ Athleta, Graece ἄθλος, und ἄκρατερός, sive fortis. Quoniam autem τὸ Ἰσραὴל unum idemque sit ac Atlas, erit terra Israëlitarum vera Atlantica (§ 1). Die Atlantis sei nach Plato nach zehn Stämmen vertheilt gewesen; Palästina eben so; denn Juda und Benjamin hätten zusammen nur einen Theil gehabt und Levi gar keinen Antheil bekommen. Gad heisst felix, dives enim fuit ovium pecorumque, und ein Sohn des Atlas Ἐυμηλος, von εὖ bene und μῆλον ovis. Die Namen der übrigen Söhne des Atlas sucht er auf folgende Weise mit den Namen der Söhne Israël's zu identificiren: Ampheres ab ἀμφέρω sursum tollo, cresco in altum. Ἀμφήρης hicce Josephus fuit, a הָפֵץ addidit, succrescere fecit. . . . Eudaemon (εὐδαίμων beatus) fuit Asser, Ebr. רַשִׁאִי beatus. . . . Ἀζαής ab ἄζειν colere, venerari, qui Juda est, a הָרִי

Die Entstehung des Sees Manzaleh, der, übereinstimmend mit der Vorhersagung des Propheten Hesekiel ¹⁴⁴), die Tanitische Landschaft bedeckt, ist, wie schon erwähnt, ein von dem Untergange der Atlantis ganz verschiedenes Ereigniss.

Naturumwäzungen dieser Art haben keinen Geschichtsschreiber, aber sie lassen auf dem Erdballe Spuren zu-

in Hiph. coluit, celebravit: illum enim fratres laudarent. . . . Mnestor, Griech. μνήτωρ, prudens, peritus, idem est atque Dan, a דן, causam prudenter cognoscere. . . . Αὐτόχθων, juxta habitans in eadem terra recte interpretatus est a Sebulon; nam דבול est iuxta habitavit, cohabitavit. . . . Ἐλασίππος, ab ἔλασις militaris expeditio et ἵππος equus militaris, unde ἐλασίππος, recte exponitur, fuitque Naphtali, a נפתל in militari expeditione agilis sum et vinco. . . . Mneseus, a μνήσις, memoria resonans, fama audita, Ebr. est Simeon, a שמע, resonuit, audivit famam. . . . Diaprepes. . . a δία et πρέπω decorus et excellens sum ortum, et denotat Rubenem, a רבה, conspicuus, magnus, robustus fuit. . . . Hac facta ostensaue comparatione, bemerkt er zuletzt, satis constat Solonem nomina decem filiorum Israël ab Ebraica in Graecam linguam optime et accurate (!) transluisse etc. etc. (§ VIII).

¹⁴⁴) Siehe meine Reise ins gelobte Land. Thl. I. Cap. I.

rück, durch die sie oft Jahrtausende lang in dem Gedächtnisse der Völker bleiben.

Ein Fischer am Ufer des Manzaleh-Sees erzählte mir von der Ueberschattung der Tanitischen Gefilde ein Märchen ähnlich denen der tausend und einen Nacht.

Ich habe seine Erzählung aufbewahrt.

Auf vielen Inseln des Archipelagus leben Sagen von ähnlichen gewaltigen Naturereignissen noch jetzt im Munde des Volkes. Sie erben sich von Geschlecht zu Geschlechte fort.



LANE MEDICAL LIBRARY.

—
This book should be returned on or before
the date last stamped below.

--	--	--

304
N85
1854
LANE
HIST

150

Dr. 150